39. Freitag den 15. Februar 1856. 39.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 14. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Forst-Inspektoren Lichtenfels zu Torgau, Hartig zu Posen, Tramnitz zu Bromberg, von Wedelstädt zu Oppeln, Gumtau zu Breslau und Schirmer zu Coblenz zu Forstmeistern zu ernennen; dem Steuer-Empfänger Lohkampff zu Münster den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und gemäß der von dem Gemeinderath zu Düsseldorf getroffenen Wahl, den Premier-Lieutenant a. D. Freiherrn Raitz von Frentz als vierten Beigeordneten der Stadt Düsseldorf für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen; ferner dem Direktor der Gemälde-Galerie der Museen, Professor Dr. Waagen zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers der Franzosen Majestät ihm verliehenen Offizierkreuzes der Ehrenlegion, so wie dem General-Sekretär der Museen, J. Dielitz zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes dieses Ordens zu ertheilen.

Dem Notar Mathias Gaul zu Schleiden ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte vom 15. März d. J. ab ertheilt worden.

Die bisherigen Privatdozenten an der K. Universität in Berlin, Professor Dr. Leopold George, Professor Dr. Rudolph Köpke und Dr. Albrecht Weber, sind zu außerordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät der gedachten Universität; ferner der praktische Arzt 2c. Dr. Ossowski zu Seeburg zum Kreisphysikus im Kreise Löbau ernannt; und der Kreiswundarzt Kannewurf aus dem Kreise Crefeld in den Kreis Cleve versetzt worden.

Abgereist: Se. Durchl. der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, nach Schloß Wittgenstein.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 113. K. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 4127; 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 21,127; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 80,001; 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 9277. 26,130 und 33,803; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 29,936. 76,912 und 87,386.

Berlin, den 13. Februar 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, 13. Februar, Morgens. Der heutige „Constitutionnel“ meldet als Neuestes aus London, daß die englisch-amerikanische Differenz sich auf dem Wege der Ausgleichung befinde. — Das heutige „Journal des Debats“ sagt, daß der Abschluß des Friedens vermuthlich schon in der Rede des Kaisers bei Gelegenheit der Kammereröffnung angezeigt werden würde. Gestern Abend ist Baron von Brunnow hier eingetroffen, Graf Orloff wird nächsten Sonnabend erwartet.

(Eingeg. 14. Febr. 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 13. Febr. [Vom Hofe; Vermehrung der Ingenieur-Offiziere; neue industrielle Gesellschaft.] Se. Maj. der König arbeitete heut Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, der sich bald nach 9 Uhr, von den Generalen v. Neumann und v. Schöler begleitet, ins k. Schloß begab. Später nahm Allerhöchstderselbe noch einige Vorträge entgegen und empfing alsdann hochgestellte und fürstliche Personen. Um 3½ Uhr fuhren Ihre Majestäten und die Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses zum Prinzen Karl, und nahmen dort das Diner ein. Abends fand im k. Schlosse die Aufführung lebender Bilder statt, und nach derselben war Souper. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedeten sich die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Louise bei Ihren Majestäten und den übrigen hohen Verwandten und werden morgen früh die Reise nach Weimar und Koblenz antreten. Die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Prinz-Regenten von Baden soll, wie jetzt verlautet, im Monat Oktober d. J. gefeiert werden. — Der Chef des Ingenieurkorps, General Brese, war schon seit mehreren Jahren bemüht, diesen Truppentheil um einige Offizierstellen zu vermehren, da sich das Bedürfniß längst herausgestellt hatte. Jetzt hat nun diese Proposition die Allerhöchste Sanktion erhalten und das Offizierkorps darf sich der Hoffnung hingeben, bald ein Avancement zu haben. Die neugeschaffenen Stellen belaufen sich, wie ich in den militärischen Kreisen erfahren habe, auf 18, und sollen angestellt werden: 3 Staabsoffiziere, 4 Hauptleute, 4 Premierlieutenants und 7 Sekondelieutenants. Bei unsern Ingenieur-Offizieren hat diese Nachricht große Freude hervorgerufen, namentlich gab sich dieselbe bei den Subalternoffizieren kund, die seither immer über schlechtes Avancement klagten. — Seit einigen Tagen unterhält man sich hier von der Gründung einer Gesellschaft, die ein Kapital von 30 Millionen zusammenbringen, und mit Hülfe desselben große, dem Vaterlande nützliche Unternehmungen ausführen will. Ein beträchtlicher Theil des Kapitals soll bereits gezeichnet sein. Die Gesellschaft besteht aus den ersten Kapitalisten des Landes und der hohen Aristokratie; als Stifter werden genannt: die Geh. Kommerzienräthe Carl, Conrad, Diergardt, die Bankierhäuser Mendelssohn, Oppenheim, Schaffhausen 2c., Seitens der hohen Aristokratie: der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, der Herzog von Ratibor, der Graf v. Redern, der Graf Renard, Graf v. Arnim-Boytzenburg, der reichbegüterte Baron v. Eckardstein u. v. A. Die Gesellschaft will mit diesem ansehnlichen Kapital auch im Interesse der Landwirthschaft große Meliorationen in Angriff nehmen.

— [Die Staatsschulden.] Nach dem von der Staatsschuldenkommission erstatteten sechsten Jahresbericht über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens belief sich die verzinsliche Staatsschuld am 1. Januar 1854 auf 186 Mill. 818,454 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf.; die unverzinsliche Staatsschuld auf 30 Mill. 842,347 Thlr. Der Betrag der Zinsen, welche von der gesammten Staatsschuld gezahlt werden sollten, beläuft sich auf 7 Mill. 270,278 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. Am Schlusse des Jahres 1854 betrug die verzinsliche Staatsschuld 196 Mill. 828,570 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf., die unverzinsliche 30 Mill. 842,347 Thlr., die gesammte Staatsschuld also 227 Mill. 670,917 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. Es ist also im Jahre 1854 eine Vermehrung der verzinslichen Staatsschuld um 10,010,116 Thlr. eingetreten. Die im Jahre 1854 stattgehabten Tilgungen, Rückzahlungen und Berichtigungen betrugen im Ganzen 5,192,558 Thlr.; hinzugetreten ist dagegen die 1854 kreirte Staatsanleihe mit 15 Millionen Thlr., so daß, wenn man einige außerdem eingetretene Berichtigungen der Ansätze bei den Kautionen in Rechnung zieht, sich die obige Vermehrung der verzinslichen Staatsschuld ergiebt. Für die Schuldentilgung wurden in der laufenden Verwaltung verausgabt: 4,452,215 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf., so daß das Tilgungsgeschäft ca. 700,000 Thlr. weniger kostete, als sein Resultat in der Verminderung des Staatsschuldenkapitals ausmachte. Dies hat seinen Grund theils in dem Gewinn bei dem Ankauf der 3½prozentigen Staatsschuldscheine zum Kourswerthe, theils in der Verwendung der ersparten Zinsen zur Tilgung. Von den einzelnen Staatsschuldkapitalien wurden durch die Tilgung reduzirt: a) von den allgemeinen 1) die 3½prozentigen Staatsschuldscheine von 101,713,000 Thlr. auf 99,638,400 Thlr. 2) Freiwillige Anleihe vom Jahre 1848 von 10,486,790 Thlr. auf 9,126,240 Thlr. 3) Anleihe vom Jahre 1850 von 17,435,000 Thlr. auf 17,224,800 Thlr. 4) Anleihe vom Jahre 1852 von 15,675,000 Thlr. auf 15,496,000 Thlr. 5) Anleihe vom Jahre 1853 von 5,000,000 Thlr. auf 4,946,500 Thlr. 6) Kautionen von 6,951,235 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. auf 6,943,910 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. 7) Prämienanleihe der Seehandlung von 2,967,560 Thlr. auf 2,359,938 Thlr. 8) die Forderung der Militärwittwenkasse mit 890,400 Thlr. und 9) die Forderung der Steuerbeamten-Wittwenkasse mit 183,000 Thlr. blieben unverändert. b) Provinzielle: 1) Antheil des Staats an den Kriegsschulden der Kurmark von 1,863,321 Thlr. auf 1,819,640 Thlr. 2) Antheil des Staats an den Kriegsschulden der Neumark von 347,090 Thlr. auf 339,421 Thlr. 3) Sächsische Centralschulden a) Kammer-Kreditkassenscheine von 73,374 Thlr. auf 23,677 Thlr., b) Steuer-Kreditkassenscheine von 3,135,350 Thlr. auf 3,018,850 Thlr. 4) Antheil des Staats an den Danziger Freistaatsschulden von 609,736 Thlr. auf 443,547 Thlr. 5) Reservequantum für noch unbekannte einzelne Landes- und Domänenschulden von 467,860 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. auf 467,860 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. c) Eisenbahnschulden. Aktien und Obligationen der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn von 19,019,737 Thlr. 15 Sgr. auf 18,906,387 Thlr. 15 Sgr. Bei der Umwechslung der alten Kassenanweisungen und der Darlehnskassenscheine gegen das neue Staatspapiergeld sind 308,910 Thlr. Kassenanweisungen und 85,626 Thlr. Darlehnskassenscheine, im Ganzen 394,536 Thlr. oder 1,2 Prozent der einzutauschenden Summe, welche 30,842,347 Thlr. betrug, präkludirt. — Der Bericht giebt endlich auch die Veränderungen, welche die Staatsschuld im Jahre 1855 erlitten hat, folgendermaaßen an. Es sind zugetreten: 1) in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Mai und des Allerhöchsten Erlasses vom 24. November 1854 (Gesetz-Sammlung Seite 313 und 585) die Prämienanleihe vom Jahre 1855 mit 15,000,000 Thlr. zur Deckung des außerordentlichen Bedarfs der Militärverwaltung; 2) in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Mai und des Allerhöchsten Erlasses vom 22. Oktober 1855 (Gesetz-Sammlung Seite 310 und 694) die zweite Anleihe vom Jahre 1855 mit 7,800,000 Thlr. zur Deckung der Kosten der Berliner Bahnhofs-Verbindungsbahn, der Vollendung der Ostbahn, der westfälischen und der Saarbrücker Bahn und zur Herstellung der Eisenbahnen von Münster über Rheine bis zur hannoverschen Landesgrenze und von Rheine nach Osnabrück. Endlich hat sich in Folge des Gesetzes vom 30. Mai 1853 über die Besteuerung der Eisenbahnen der Geschäftsbereich der k. Hauptverwaltung der Staatsschulden in sofern erweitert, als nach §. 6 jenes Gesetzes die aus dem Ertrage der gedachten Steuer anzukaufenden und außer Kours zu setzenden Aktien bei letzt erwähnter Behörde niedergelegt werden sollen. Der Betrag dieser asservirten Aktien belief sich am 31. Dezember v. J. auf 516,400 Thlr.

— [Besteuerung der Aktiengesellschaften.] Auf die Anfrage des Handelsministeriums an die Handelskammern und Kaufmannschaften, ob und unter welchen Modalitäten sich eine höhere Besteuerung der Aktiengesellschaften — mit Ausnahme derjenigen, welche sich zum Bau von Eisenbahnen und zum Betriebe von Bergwerken und Hütten gebildet haben — empfehlen möchte, hat die Handelskammer von Breslau zu antworten beschlossen: In Erwägung, daß die Bildung von Aktiengesellschaften mit gewerblicher Tendenz zur Hebung des Volkswohlstandes von äußerster Wichtigkeit sei und thunlichst befördert werden müsse, so wie in Betracht, daß eine erheblich gesteigerte Gewerbesteuer das Interesse zur Errichtung von dergleichen Aktienunternehmungen abzuschwächen im Stande sein dürfte, sei das geforderte Gutachten in verneinendem Sinne zu geben. Für den Fall indessen, daß die k. Staatsregierung die gestellte Frage in entgegengesetzter Weise entscheiden sollte, beschloß man, darauf aufmerksam zu machen, wie ein Ausscheiden der auf Aktien gegründeten Geschäfte aus den Genossenschaften, welche die Gewerbesteuer solidarisch nach dem Fuße eines Mittelsatzes aufzubringen haben, den schon jetzt vielfach als drückend erachteten Modus der Umlegung dieser Steuer noch unliebsamer machen würde, indem alsdann eine geringere Anzahl von Geschäften als gegenwärtig den Theil der Gewerbesteuer zu übernehmen hätte, welcher von den kleineren Gewerbetreibenden weniger aufgebracht wird, als nach Maaßgabe des Mittelsatzes stattfinden sollte. Alsdann machte die Kammer gleichfalls eventuell noch darauf aufmerksam, wie es entsprechend sein dürfte, die projektirte Steuer nach dem Reinertrage des Unternehmens und nicht nach dem Umfange des Grundkapitals zu bemessen, so wie auf den Umstand, daß viele Aktien-Gesellschaften nur auf mäßige Kapitalien gegründet seien. Ferner sei zu

Feuilleton.

Die Küche der Nationen und ihre Bedeutung.

(Schluß aus Nr. 38.)

Von den Türken sei ein Blick hinübergeworfen in die Küche des Russen. Auch hier finden wir wieder eine weichliche, dürftige Kost, auch hier wieder Alles gemischt, zerhackt, zerweicht, zerrieben und zerkocht. Pirogen und Kutjas und Pastelas, Breie und Gallerte, das sind die Zierden der russischen Kochkunst. Die Botwinja, ein Gemisch von Beeren, Gurken, Brod, Fisch und Fleisch, die Kohlsuppe oder der Schtschi und dicke Grütze, das sind die Nationalgerichte der Russen und Slaven. Der Kwas, ein säuerlicher, kühlender Meth aus Honig, Gerstenmehl und Wasser, ist sein Lieblingsgetränk, wo er nicht bereits dem Trank der modernen Rohheit, dem Brantwein, den Platz geräumt hat. Wie kann bei so leichter, weichlicher Kost der Charakter der Russen anders sein, als harmlos, oder auch kraftlos, unselbständig und knechtisch? Es besteht eine gewisse Aehnlichkeit zwischen den Charaktern des Russen und Türken, aber der Russe hat nicht den schwerfälligen, träumerischen Ernst des Türken, sein Sinn ist leichter, kindlicher; freilich hat er die Kohlsuppe, jener den Pilau.

Suchen wir einen Gegensatz für den Charakter des Russen, so finden wir ihn in dem feurigen, kriegerischen, nationalstolzen Magyaren, und suchen wir einen Gegensatz zu seiner Küche, so finden wir ihn in der Heimath jener wilden, räuberischen Hirten, der Gulyas, Juhasze und Czikos, in den Haiden von Ketskemet, in den Sümpfen und Pußten der Theiß und Temes. Dort ist die Paprika, stark gepfeffertes Ochsenfleisch, Nationalkost, dort trinkt man den glühenden Wein der Hegyalya.

Wir betreten jetzt den Boden der feinen Kochkunst, das Gebiet der romanischen Völker. Hier leuchtet Frankreich, wie in Allem, was die Sitte betrifft, so auch in der Küche als Vorbild der modernen Kulturvölker voran. Seine Küche ist aller Derbheit und Rohheit so fern, wie der Charakter seines Volks, sie ist leicht wie sein Blut, mannichfaltig, aber sinnig gemischt, wie seine Sitten, pikant, aber gehaltlos, wie seine Kunst und sein Pathos. Der Engländer nennt den Franzosen Suppenesser oder Froschesser, und wenn auch der feinere Franzose gerade nicht Frösche ißt, so ist doch damit treffend seine Vorliebe zu Fricassee's und Ragouts bezeichnet. Frankreich ist das Land der Suppen und Saucen und Salate. Hier gibt die Sauce erst dem Fleische einen Werth, hier bildet der Salat ein Gericht für sich. Das ist das Land der Romantik, das Land des geistreichen Witzes, des flüchtigen Glanzes.

Aehnlich sind die Küchen der verwandten Italiener und Spanier; nur ist die Kost hier noch leichter, noch mäßiger und fleischärmer, aber auch pikanter und reizender. Der Italiener hat seine Polenta und Maccaroni aus Maismehl, der Spanier seine Olla oder seinen Puchero, ein Gemisch aus allen möglichen Fleischsorten und Gemüsen, namentlich Hülsenfrüchten, seine Kichererbsen und Pferdebohnen. Beide haben ihr Oel, ihre Zwiebeln und ihren Käse, beide endlich ihre köstlichen Südfrüchte, ihre Chocolade und ihre feurigen Weine. Aber auch der Charakter dieser beiden Nationen hat manches Uebereinstimmende, und wollen wir für den Ernst des Spaniers gegenüber der sinnlichen Sorglosigkeit des Italieners eine Erklärung in seiner Küche suchen, so möchten wir sie in dem Gegensatz von Hülsenfrüchten und Mehlspeisen finden, gerade wie Kohlsuppe und Pilau die Schranke zwischen Russen und Türken zogen.

Selten scheidet wohl ein schmaler Meeresarm so schroffe Kontraste, wie der Kanal zwischen Frankreich und England. Hier der heitre, leichtfertige Franzose, drüben der derbe, prosaische, praktische, stolze Engländer; hier Suppen und Saucen, drüben blutige Rostbeefs, fette Puddings, überwürzte Schildkrötensuppen, schmacklose Rhabarber-Pasteten; hier leichte französische Weine, drüben die schweren Weine Spaniens u. Madeiras, Brandy und Wasser, kräftiges Porter; hier die Phantasie beflügelnder Kaffee, dort das Urtheil schärfender Thee! In keinem Lande Europas wird so viel Fleisch gegessen, als in England, und man hat vielleicht nicht Unrecht, wenn man die langen, hervorstehenden Zähne des Engländers dieser derben Fleischspeise zuschreibt, wie die verderbten Zähne des Türken seiner weichen Kost.

Wo aber bleibt unsre deutsche Küche? Der Deutsche spottet über die Frugalität der französischen, die Derbheit der englischen Küche; aber er selbst hat, wie keine ausgeprägte Nationalität, so auch keine Nationalküche. Der Oesterreicher hat seine Knödel und Strudel, der Bayer seine Dampfnudeln, der Württemberger seine Spätzle und Knöpfle, der Sachse und Thüringer seine Würste, seine Erbsen und Sauerkraut, der Märker seine Rüben und Kartoffeln, der Pommer seine Buttermilch und Gänsebrüste. Jeder hat sein eignes Bier, seine Gose, seine Mumme, seinen Broihan, sein Braun- und Weißbier, jeder sein eigenes Gebäck, seine Stollen, Schrippen, Hörnchen, Brezeln und Krapfen. Die deutsche Küche ist so bunt, wie die deutsche Landkarte, und ebenso von fremden Einflüssen beherrscht, wie die deutsche Sitte und Politik. Im Westen ist die Küche französisch, im Norden englisch, im Osten slavisch. Der Süddeutsche findet ebensowenig Geschmack an der Küche des Norddeutschen, wie an seinem Charakter, seiner Sitte, seiner Sprache.

Unsere flüchtige Wanderung durch die Küchen der Nationen ist beendet. Ein inniger Zusammenhang zwischen Nahrung und Volkscharakter ist ihr unabweisbares Resultat. Weiter dürfen wir aber nicht gehen, dürfen die Nahrung nicht als einzige Quelle des nationalen Charakters geltend machen wollen. Der Neuseeländer wird durch Pflanzenkost nicht zum Otahaitier, der Engländer durch französische Küche nicht zum Fran-

erwähnen, daß die Aussicht auf gute Dividenden den hauptsächlichsten Reiz zur Bildung von Geschäften der in Rede stehenden Art gebe, und daß sowohl bezüglich des Grundkapitals, als des Reinertrages bestimmte, nicht zu niedrig gezogene Grenzen festgestellt werden müßten, welche maaßgebend zu sein hätten dafür, ob auf das Unternehmen die projektirte höhere Gewerbesteuer überhaupt in Anwendung zu bringen, so wie dafür, von welchem Dividendensatze ab diese Steuer für den Mehrbetrag zu berechnen sei. Wenn nach diesem Gesichtspunkte die Heranziehung der bezeichneten Geschäfte erfolgen sollte, so dürfte doch ein bedeutendes finanzielles Ergebniß nicht zu erwarten sein, weil — da die Eisenbahn-, Berg-bau- und Hüttenunternehmungen außer Betracht bleiben sollen — der Durchschnittsertrag der übrigen gegenwärtig bestehenden Aktiengesellschaften nur in wenigen Fällen den landesüblichen Zinsfuß überschreiten möchte.

— [Die Zufuhren von Getreide] auf dem Landmarkt dauern hier in einem so hohen Grade fort, wie dies noch in keinem Jahre um diese Zeit der Fall war. Die Bäcker fangen auch schon an, sich zu bequemen, größere Backwaare zu liefern, da das Getreide seit Kurzem im Preise bedeutend heruntergegangen ist und zu hoffen steht, daß es bald noch mehr sinken wird.

— [Armenschulunterricht.] In der hiesigen Residenz wird gegen 24,000 Kindern auf Kosten der Kommune Schulunterricht ertheilt, und belaufen sich die desfallsigen Ausgaben beinahe an 150,000 Thlr.; 10—12,000 Thlr. werden von den Eltern unbemittelter Kinder an Schulgeldern zusammengebracht.

Bonn, 9. Februar. [Anerkennung; die Jesuiten.] Unser gelehrter Pandektist Professor Dr. Böcking hat von Berlin eine verdiente Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen als akademischer Lehrer und Schriftsteller erhalten, indem demselben der Titel eines geheimen Justizraths ertheilt worden. Der hiesige Privatdozent in der philosophischen Fakultät, Dr. Erwin Nasse, hat einen Ruf nach Basel für die dort neugegründete Lehrkanzel für Statistik und Staatsökonomie erhalten und angenommen. — Wie man erfährt, werden die Väter der Gesellschaft Jesu das ehemalige Kapuzinerkloster hierselbst ankaufen und darin sich dauernd niederlassen. (A. A. Z.)

Danzig, 11. Febr. [Projektirte Telegraphenverbindung.] Es ist von Thorn aus der Vorschlag gemacht worden, die zwischen dieser Stadt und Bromberg (im Anschluß an die Danzig-Dirschau-Bromberger) seit Beginn dieses Jahres bestehende telegraphische Verbindung, über Nieszawa und Wloclawek bis nach Warschau zu verlängern. Die Kosten dieser Verlängerung würden nicht allzu bedeutend sein und jedenfalls sich gut verzinsen; denn die auf diese Weise entstehende unmittelbare telegraphische Verbindung der polnischen Hauptstadt mit dem einstigen Emporium des Polenreiches würde gewiß zur Hebung des merkantilen Flors beider Großstädte wesentlich beitragen und von dem Handelsstande vielfach benutzt werden. Aber selbst wenn dies der Fall nicht wäre, so dürfte doch die dadurch eintretende Verminderung der Wassersgefahr für unsere Niederungen, es vollkommen rechtfertigen, wenn die diesseitige Staatsregierung sich für das Zustandekommen des Projektes auf das Lebhafteste interessirte, und, erforderlichen Falls, einen Theil der Herstellungskosten übernehme. Die Verminderung der unsere Niederungen alljährlich bedrohenden Gefahr wird dadurch herbeigeführt, daß wir durch den Telegraphen schneller Nachricht haben können von dem Schmelzen des Schnee's auf den Karpathen, sowie von der Bildung der Eistafeln, ihrem Aufgehen und dem dadurch bedingten Steigen des Wassers in der oberen und mittleren Weichsel ꝛc. Bei dem raschen Anwachsen der Wassermassen und der etwa drohenden Verheerungen ist es aber vom wesentlichsten Vortheile, sowohl für die Verfestigung der Dämme, als für die etwa nöthig werdende Bergung von Menschen und Sachen, die ganze Größe der Gefahr schon stundenlang vorher zu kennen und schon im Voraus zu wissen, zu welcher Stunde, namentlich ob zur Tages- oder Nachtzeit (was einen sehr wesentlichen Unterschied macht) die Wassermassen nahen. (Sp. Z.)

Dirschau, 13. Febr. [Eisgang.] Der Eisgang auf Weichsel und Nogat hat in den beiden letzten Tagen unter den glücklichsten Verhältnissen seinen Verlauf genommen. Die Deiche, namentlich auch die neugeschütteten, haben sich bewährt, eben so die großartigen Bauwerke bei Dirschau.

Frankfurt a. d. O., 12. Januar. [Die Erziehung zu Volksschullehrern.] Von der hiesigen K. Regierung ist an die Superintendenten und evangelischen Schulinspektoren des Verwaltungsbezirks eine auf die Vorbildung der Volksschullehrer bezügliche Cirkularverfügung ergangen, die besonders die Wichtigkeit einer sorgsamen Erziehung der künftigen Schullehrer ins Auge faßt. Es wird darauf hingewiesen, wie der Erfolg der Seminarbildung wesentlich durch die auch der Erziehung des Lehrlings gewidmete Vorbereitung für das Seminar bedingt sei. Wenn die Tüchtigkeit für das Lehramt, heißt es in dieser Hinsicht u. A., hauptsächlich auf der gediegenen Persönlichkeit des Lehrers beruht und diese sich zu einem Charakter von wahrhaft christlichem Gehalt und Gepräge ausbilden soll, so bedarf es dazu nicht allein des gründlichen Unterrichts, dessen Mittelpunkt die evangelische Heilslehre ist, sondern vor Allem der christlichen Erziehung durch Organe, welche sie in dem rechten Sinn und Geiste leiten. Aus der frommen Zucht der christlichen Familie, aus der gesunden Unterweisung der christlichen Schule, aus der treuen Pflege der christlichen Kirche muß der künftige Volksschullehrer hervorgehen, in und an der Schule sich für seinen künftigen Beruf heranbilden, für denselben nicht nur besonders geschult, sondern vor Allem besonders erzogen werden. Die Grundlegung dieser Berufserziehung fällt in die Zeit vom Austritt aus der Schule bis zum Eintritt in das Seminar, das dieselbe vollenden soll; ohne diese Grundlage vorzufinden, arbeitet das Seminar an den meisten seiner Zöglinge vergeblich. Da dieser wichtige Theil der Lehrerbildung eben außerhalb des Seminars seine Pflege sucht, so ist es von Wichtigkeit, daß unter den Geistlichen und Lehrern diejenigen, welche sich berufen und verpflichtet fühlen, solcher segensreichen Aufgabe ihre Kräfte zu widmen, die Arbeit übernehmen. Dem Lehrer, welcher ein geborner Schulmann, wie wahrer Schulmeister ist, wird es selbst ein Bedürfniß werden, seine Erfahrungen mitzutheilen, seine Wirksamkeit in lebendiger Ueberlieferung fortzupflanzen und sich aus seinen Schülern auch Männer heranzubilden, die sein Werk fortsetzen und weiter führen, während die Kirche schon um ihrer innigen Beziehungen zur Schule willen das nahe liegende Bedürfniß haben muß, wenigstens Mithelferin an dem schönen Werk zu sein. Von diesen Gesichtspunkten aus werden nun in der Cirkular-Verfügung die Superintendenten und Schulinspektoren aufgefordert, Jeder in seinem Kreise Sorge dafür zu tragen, daß Geistliche und Lehrer in noch ausgedehnterem Maaße, als seither schon geschehen, die Erziehung und Vorbildung der Lehramtsaspiranten sich angelegen sein lassen. Im Regierungsbezirk Frankfurt widmeten sich im Jahre 1854 bereits 28 Prediger und 77 Lehrer der Unterweisung von Schulamtslehrlingen, deren 154 an dem Unterricht Theil nahmen. Die Prüfungen für die Aufnahme in das Seminar ergaben in den letzten Jahren, daß die Mehrzahl der Lehrlinge durch den Grad ihrer Vorkenntnisse zu der Aufnahme für befähigt, und nur der kleinere Theil für unreif befunden wurde. Die Verfügung ruft den betheiligten Aufsichtsorganen das die Vorbildung der Seminarpräparanden betreffende Regulativ vom 2. Oktbr. 1854 ins Gedächtniß, um daraus das Maaß dessen, was geleistet werden soll, zu entnehmen, und spricht den angelegentlichen Wunsch aus, daß überall, wo taugliche Kräfte vorhanden sind, Prediger und Schullehrer sich zur gemeinschaftlichen Arbeit an dem Werk vereinigen. Wird dabei auch den Schullehrern der größte Theil des Unterrichts zufallen, so liegt es doch nahe, daß der Prediger mit dem Schullehrer über den ganzen Lehrplan, über die Lehrbücher und andere Hülfsmittel für den Unterricht sich verständige und seinerseits, wenn nicht den gesammten Religionsunterricht, doch wenigstens die Katechismuslehre und die Erklärung der Bibel übernehme. Wenn den Geistlichen überhaupt die Einsicht nicht abgeht, daß die Zukunft der evangelischen Kirche wesentlich auch von der Zukunft der Schule abhängt, so kann ihnen kaum irgend eine Aufgabe ihres Amts wichtiger sein und näher liegen, als die thätige Betheiligung an der Lehrerbildung, so wie die richtige Leitung und Beaufsichtigung derselben. Die Schulamts-Lehrlinge werden ein besonderer Gegenstand ihrer Seelsorge und Pflege werden.

Memel, 7. Februar. [Sekten.] Unter den beiden sich hier seit längerer Zeit behauptenden Sekten, den Irvingiten und Baptisten, haben die letzteren schon durch ihre bei weitem größere Anzahl sich auf gewisse Kreise einen unverkennbaren Einfluß allmälig verschafft. Ueber ihre Glaubensansichten sieht der Indifferentismus theilnahmlos hinweg, der streng moralische Lebenswandel imponirt dagegen vielen Leuten. Die baptistische Gemeinde in Memel hat zwei Vorsteher, ist im Jahre 1843 gegründet, zählte am Ende 1853 301 Mitglieder; ausgeschlossen wurden 15, neu aufgenommen 14, so daß am Ende 1854 314 Personen dazu gehörten. Davon sind in Memel jedoch nur 154, die Uebrigen wohnen in 16 Ortschaften zerstreut. (K. H. Z.)

Stettin, 11. Febr. [Der Kommunal-Landtag] hat in Betreff der hinterpommern'schen Eisenbahn und deren Weiterführung nach Danzig eine an den König zu richtende Petition beschlossen.

Aus Westpreußen, 9. Februar. [Meliorationen in der Tuchelschen Haide.] Der diesjährige Staatshaushalts-Etat enthält in dem Ausgabe-Etat für die Domänenverwaltung unter dem Kapitel der außerordentlichen Bedürfnisse für das Jahr 1856 nur einen Posten, nämlich einen zur Fortsetzung der Meliorationen an der Brahe in der Tuchelschen Haide bestimmten Ausgaben-Ansatz von 5000 Thlr. (gegen 1855 mehr 1000 Thlr.). Mit dem Namen „Tuchelsche Haide" wird bekanntlich ein zu Westpreußen gehöriger unfruchtbarer Landstrich bezeichnet, welcher sich längs der Grenzen der Provinzen Posen, Brandenburg und Pommern bis gegen die Weichsel hinzieht. Der Boden an sich ist höchst dürftig, die Bearbeitung desselben äußerst unvollkommen und der Absatz der Landesprodukte, namentlich des Hauptartikels, des Holzes, bei dem Mangel an Kommunikations-Mitteln, fast null. Diesem traurigen Zustande durch Hebung der Landwirthschaft und durch Eröffnung von Verkehrswegen abzuhelfen, begann die Staatsverwaltung im Jahre 1842 eine Reihe von Meliorationen, deren Erfolge sich schon in erfreulicher Weise herausstellten. Dazu gehören: I. Die Meliorationen am Schwarzwasser, welche, seit dem Jahre 1842 begonnen, den Zweck haben, eine zu den Staatsforsten gehörende Fläche von 3800 Morgen in Rieselwiesen zu verwandeln, worauf bis jetzt, einschließlich der ausgeführten Bauten und der zu leisten gewesenen Entschädigungen die Summe von 281,060 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. verwendet worden war. Die Melioration ist in der Weise bewirkt worden, daß das Schwarzwasser bei seinem Ausflusse aus dem Wlzydze-See durch Benutzung der Stauwerke einer angekauften Mühle zu Borsk in einen 18 Fuß in der Sohle und 30 Fuß im Wasserspiegel breiten Kanal geleitet und dieser auf eine Entfernung von etwa 3 Meilen auf dem linken Ufer des Flusses bis zur Berlin-Königsberger Chaussee fortgeführt worden ist, um längs desselben auf einem zum Forstrevier Okonin gehörigen Terrain die oben erwähnten Rieselwiesen anzulegen. Die hier bezeichnete Melioration hat nur bis zum Jahre 1853 Zuschüsse aus Staatsmitteln in Anspruch genommen. Diese Zuschüsse betrugen im Jahre 1848 noch 8440 Thlr., 1849 noch 4849 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., 1850 1938 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., 1851 noch 277 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., 1852 noch 539 Thlr. 25 Sgr. Im Jahre 1853 wurde schon ein geringer Ueberschuß erzielt. Die Wiesen werden hier, wie auf den übrigen Meliorationsflächen, alljährlich im Wege der Lizitation verpachtet, woran sich vorzugsweise die kleineren Grundbesitzer, Käthner und Handwerker, welche früher nie daran denken konnten, sich ein Stück Nutzvieh zu halten, weil kein Heu zu kaufen war, betheiligen. So weit die Verpachtung auf dem Halme zu angemessenen Preisen nicht gelingt, wird das Heu Seitens der Administration geworben, und im Winter veräußert. — Der Heu-, wie der Geld-Ertrag aus der benutzten Fläche ist vom Jahre 1848 ab regelmäßig gestiegen, so daß im Jahre 1853 der Ertrag schon die doppelte Höhe des Ergebnisses von 1848 erreicht hat (17,629 Ctr. Heu und 5944 Thlr. gegen 8860 Ctr. und 2385 Thlr.). Mit Rücksicht hierauf hatte auch bereits die vorjährige Budgetkommission, abgesehen davon, daß schon zur Zeit die Anlage auf die Verbesserung des landwirthschaftlichen Betriebes der Umwohner nicht ohne günstigen Einfluß geblieben, und auch in weiteren Kreise Anlaß zur Nachahmung gegeben, sich dahin ausgesprochen, daß hier eine nützliche Verwendung mit einer mäßigen Rentabilität des Anlagekapitals anzunehmen sei. II. Die im Jahre 1845 am Ballflusse begonnene Verwandlung von 465½ Morgen dem Forstfiskus gehörigen Elsbruches in Rieselwiesen haben einen Kostenaufwand von 11,635 Thlr. 15 Sgr. erfordert, und ergaben in den Jahren 1852 und 1853 bereits einen Ertrag, welcher das Anlagekapital als mit etwa 13¾ pCt. verzinst darstellt. III. Die ebenfalls in einem forstfiskalischen Elsbruche bei Mockrau im Jahre 1845 begonnene Herstellung von 335½ Morgen Rieselwiesen haben einen Aufwand von 9564 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. in Anspruch genommen, welches Kapital durch den Ertrag sich schon über 6 pCt. verzinst. Es ist demnach auch, sowohl von der vorjährigen Budgetkommission, als von der Kammer der günstige Erfolg dieser Unternehmungen anerkannt worden. (Schluß folgt.)

Oesterreich. Wien, 11. Februar. [Fürst Gortschakoff; Brodbäckerei; Jesuiten.] Fürst Gortschakoff hat in dem Wien nahe liegenden Orte Hietzing eine Villa gemiethet und wird daselbst seinen Sommeraufenthalt nehmen. — Eine Gesellschaft beabsichtigt auch hier eine Dampfbrodbäckerei im großartigsten Maaßstabe zu gründen und die Fonds durch Aktien herbeizuschaffen. — Sicherem Vernehmen nach werden den Jesuiten in Kürze zur Abhaltung des Gottesdienstes in Wien vorläufig zwei Kirchen übergeben werden. Die hierzu bestimmten sind jene am Hofe, welche bis zum Jahre 1773, in welchem der Jesuiten-Orden aufgehoben wurde, demselben bereits angehörte, und die Universitätskirche. Zugleich verlautet, daß dem Jesuitenorden die Leitung eines Gymnasiums in der Hauptstadt übertragen werden soll. (Fr. J.)

— [Zur Charakteristik unserer Zustände] in Bezug auf die Wirkungen des Konkordates sind wir heute in der Lage, folgende Fakta mitzutheilen. Der berühmte Professor der Botanik, Dr. Unger, ist seit einiger Zeit in der „Wiener Kirchenzeitung" Gegenstand der erbittertsten Anfeindungen. An der Spitze dieses Blattes steht ein gewisser Sebastian Brunner, früher Pfarrkooperator, welcher jetzt sich Verdienste zu erwerben denkt, wenn er alle Bestrebungen der Wissenschaft angeifert. Jetzt hat er u. A. auch den Prof. Unger der Gottesleugnung verdächtigt. Unger hat bis jetzt mit keiner Sylbe etwas entgegnet, dagegen ist die Erbitterung der Studirenden der Art angewachsen, daß eine Petition in Umlauf gesetzt wird, welche dem Unterrichtsminister übergeben und derselbe darin gebeten werden soll, den Prof. Unger in Schutz zu nehmen. Die Freunde des geschmähten Mannes dagegen suchen ihn zu bewegen, gegen den Redakteur des Kirchenblattes wegen Religionsstörung und Verleumdung klagbar aufzutreten. — Der Wiener Gemeinderath hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, bei Gelegenheit des hundertjährigen Geburtstages Mozart's dem großen Tondichter ein Monument zu setzen. Man beabsichtigt, dasselbe in einer der Kirchen Wiens zu setzen, da es an hiezu geeigneten Plätzen fehlt und weil schon in mehreren Kirchen Denkmale hervorragender Persönlichkeiten bestehen. Als man deshalb bei dem Erzbischof anfragte, verweigerte er hierzu entschieden die Erlaubniß, so daß vielleicht neuerdings der günstige Zeitpunkt vorübergeht, ohne dieser schönen und schon wiederholt angeregten Idee Rechnung zu tragen. (Br. Z.)

— [Ein Hirtenbrief.] Der Patriarch von Venedig hat bei Beginn der Fastenzeit einen Hirtenbrief an die Gläubigen seiner Diözese erlassen, in welchem die Modalitäten des zu beobachtenden Fastens auseinandergesetzt werden. In Bezug auf die Verabreichung von Fleischspeisen in öffentlichen Speisehäusern wird kundgegeben, es sei der Wille des Papstes, um insbesondere Skandale zu vermeiden, daß die Gast-, Speisewirthe und Kaffeesieder gehalten seien, in abseitsliegenden Zimmern Jene zu bedienen, die in Folge eines gesetzlichen Hindernisses das Fasten nicht beobachten könnten."

— [Der fünfte Garantiepunkt.] Das „Fr. J." erfährt aus Wien, daß sowohl Preußen als die Mittelstaaten von dem öster-

---

zosen. Aber ein anderer wird er durch andere Nahrung, körperlich und geistig, in seiner Sitte, in den Erzeugnissen seiner Kunst u. Wissenschaft.

Der Körper ist das nächste, sichtliche Produkt der Nahrung. Die Arbeiter einer französischen Fabrik verloren, so lange sie mit Pflanzenkost genährt wurden, durch Krankheit und Arbeitsunfähigkeit durchschnittlich 15 Tage des Jahres. Eine verbesserte, fleischreichere Kost verringerte die Zahl dieser verlorenen Tage auf 3. Ist ein Gewinn von 12 Tagen im Jahre für nichts zu rechnen? Der bei der Kartoffeldiät seiner Heimath träge und kraftlose Irländer wird in Amerika bei Fleisch u. Brod zum geschätztesten Arbeiter.

Der Mensch wird ein anderer durch die Nahrung, besser oder schlechter, je nachdem diese Nahrung den Naturbedingungen der Heimath mehr oder minder entspricht. Das Samenkorn keimt auch im dunkeln Schachte, im trockenen und nassen Boden. Aber dort treibt es hohe, bleiche Stengel, hier verkümmert es, hier wuchert es in Blättern. Nur auf dem rechten Boden und in vollem Lichte entwickelt es sich harmonisch zur reichsten Fülle von Blättern und Blüthen. So auch der Geist der Völker unter den vielfachen Verhältnissen der Außenwelt! Nahrung findet er überall, er keimt und lebt. Aber harmonische Entwicklung aller Kräfte wird dem Volke nur dann, wenn es den rechten Boden und die rechte Nahrung gefunden hat.

W. P.

Theater. Paris. In der letzten Vorstellung des „Hund des Gärtners" in der komischen Oper gerieth Dlle. Lefebvre, eine junge, sehr beliebte Sängerin, in dem Augenblicke, wo sie in Szene treten sollte, mit dem Kopfe zu nahe an eine Lampe, wodurch die Spitzen ihrer Haube Feuer fingen. Dlle. Lefebvre hatte, trotz des sehr erklärlichen Schreckens, Geistesgegenwart genug, sich der gefährlichen Kopfbedeckung noch rechtzeitig zu entledigen. Man brachte die in der Toilette entstandene Verwirrung rasch in Ordnung und Dlle. Lefebvre erschien vor dem Publikum, das sich die außerordentliche Bewegung der Sängerin nicht zu erklären wußte.

Vermischtes.

Eine höchst komische Szene hat sich in den letzten Tagen in Berlin auf dem Polizeipräsidium zugetragen. Eine wohlhabende Dame, Wittwe X., bewohnt mit ihrer liebenswürdigen Tochter eine umfangreiche Wohnung, welche sie jedoch zum 1. April d. J. wechseln wird. Die Wohnung ist bereits wieder vermiethet und zwar an einen Banquier J. Vor einigen Tagen finden sich im Auftrage des Banquiers ein anständiger Herr und eine starke Dame ein und bitten um die Erlaubniß, einige Wände der Wohnung messen zu dürfen, um das Arrangement der Möbel des Herrn Banquiers überlegen zu können. Mad. X. und deren Tochter entsprechen mit Vergnügen diesem Wunsche und nach einer längeren lebhaften Unterhaltung und vielen Messungen der verschiedenen Wände entfernt sich das unbekannte Paar. Kaum sind dieselben fort, so erscheint rein zufällig der Banquier J. selbst, um eine Rücksprache wegen seiner neuen Wohnung mit der bisherigen Besitzerin zu nehmen. Als er erfährt, daß so eben zwei Leute in seinem Auftrage dagewesen, erschrickt er lebhaft, indem er versichert, daß er Niemanden geschickt habe. Er ist erst vor kurzer Zeit bestohlen worden und vermuthet, daß die Diebe zufällig seine Wohnung erfahren und solche gleich vorweg in Augenschein genommen haben, um ihm später desto sicherer eine Visite zu machen. Der Banquier eilt mit der Dienerschaft der Madame X. auf die Straße und es gelingt wirklich, das verdächtige Paar noch einzuholen und festzuhalten. Die beiden Leute sind dem Banquier völlig unbekannt, obwohl sie in seinem Auftrage gekommen sein wollen. Es tritt ein Schutzmann hinzu, die beiden Leute werden verhaftet und in die nächste Polizeiwache gebracht. Sie verwickeln sich in die ärgsten Widersprüche und stehen sichtlich eine tödtliche Angst aus. Der Herr vermag gar keine Wohnung anzugeben, die dicke Dame bezeichnet denselben erst als ihren Ehemann, dann als ihren Schwager, dann als ihren Freund, dann als einen ihr ganz unbekannten Herrn. Man visitirt beide Personen genau, findet aber nichts Verdächtiges, und sendet sie endlich, nachdem sie in Folge ihrer unwahren Angaben über ihre persönlichen Verhältnisse noch mehrere Schutzmanns-Wachen passirt haben, als zwei höchst verdächtige Gauner der feineren Art auf das Polizeipräsidium. Hier löset sich endlich nach längerem Inquiriren das Räthsel auf. Der verhaftete Herr ist ein Heirathskandidat aus der Provinz und zwar ein wohlhabender Kaufmann aus dem sogenannten Mittelalter. Derselbe hat sich an die starke Dame, eine sogenannte Heirathsvermittlerin, gewendet. Dieselbe solle ihm eine Frau schaffen, die nicht weniger als jung, reich und schön sein muß. Die starke Dame hat ihr Augenmerk auf die liebenswürdige Tochter der Mad. X. gerichtet, und da sie zufällig erfahren hat, daß deren Wohnung an den Banquier J. vermiethet sei, so hat sie den Heirathskandidaten unter dem angegebenen Vorwande hingeführt, um demselben Gelegenheit zu geben, das Ziel seiner Wünsche in deren Häuslichkeit recht in der Nähe kennen zu lernen. Durch das unglückliche Hinzukommen des Banquiers J. ist der ganze Plan vereitelt worden, und der angehende Ehemann konnte statt der Freuden des ehelichen Lebens sehr leicht die Freuden der Stadtvoigtei kennen lernen. Nachdem sich die Polizeibehörde von der Richtigkeit des Sachverhältnisses überzeugt hatte, erfolgte unter allgemeiner Heiterkeit die Freilassung der beiden geängstigten Arrestanten, welche nun schon seit mehreren Stunden aus der Hand eines Polizeibeamten in die des andern übergegangen waren. — Ob sich das Heirathsprojekt in Folge dieses gefährlichen Intermezzo's vielleicht erst recht entwickelt hat, und die Kriminalpolizei in solcher Weise zum Brautwerber geworden ist, dies lassen wir dahingestellt. Jedenfalls liefert dieses wahre Ereigniß aus den polizeilichen Annalen unserer Stadt hinreichenden Stoff zu einem Theaterstück.

* Die Pariser Diebe haben sich die Faschingstage, wo Jeder so wenig als möglich zu Hause bleibt, wacker zu Nutze gemacht, wie die von allen Seiten einlaufenden Anzeigen der Bestohlenen ergeben. Einer dieser Gauner wurde durch einen sonderbaren Zufall erwischt. Er hatte sich photographiren lassen und trug sein Porträt noch bei sich, als er sich Dienstag Abends in ein Zimmer einschlich und dort stahl. Es scheint, daß, als er sich bückte, um in der unteren Schublade einer Kommode zu suchen, das Porträt aus der Tasche in diese Schublade fiel, wo es von dem Bestohlenen gefunden wurde. Dank diesem Signalement wider Willen wurde das der Polizei wohlbekannte Original heute verhaftet."

reichischen Kabinet eine präzise Interpretation des fünften Garantiepunktes verlangten, um demgemäß die bei dem Bunde gemachte österreichische Vorlage zu beantworten. Da aber eine derartige gewünschte Aufklärung nicht in dem Maaße, wie sie gewünscht wurde, gegeben werden konnte, ohne den Beschlüssen der Friedenskonferenz vorzugreifen, so konnte sie auch nicht ertheilt werden.

Wien, 12. Februar. [Der Friede.] Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß einer Aeußerung des Grafen Buol zufolge, die mir verbürgt wird, der Friede als abgeschlossen betrachtet werden darf, da die Konferenzen lediglich denjenigen Stipulationen, die man als bereits vereinbart betrachten kann, die formale Sanktion zu geben die Bestimmung haben. Der russische Hof hat in vertraulicher Form die Versicherung des französischen Kaisers erhalten, daß die Differenzen über den fünften Punkt, wie schwierig sich auch ihre Ausgleichung zeigen möge, zu einer Erneuerung des Krieges keinen Anlaß bieten werden. Wie fest man hier davon überzeugt ist, daß der Friede als Ergebniß aus den Konferenzen hervorgehen werde, mögen Sie daraus entnehmen, daß die hier für die Vertretung des Grafen Buol getroffenen Veranstaltungen mit großer Sicherheit die Beendigung der Konferenzen bis Mitte April voraussetzen lassen. (B. B. Z.)

Bayern. München, 10. Februar. [Steuergesetz; Prinz Adalbert.] In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam ein Gesetzentwurf, „die Kapital-Rentensteuer betreffend," zur Berathung. Die Grundprinzipien der Besteuerung des beweglichen Vermögens sollen durch das neue Gesetz nicht berührt werden und sich die Aenderungen auf folgende vier Punkte beschränken: 1) bei der Besteuerung der Kapitalrente sollen allenfalls vorhandene Passiv-Kapitalszinsen und Lasten nicht in Abzug gebracht werden; 2) die Besteuerung geschieht nach Klassensätzen, und soll bei den Rentenbeträgen unter 900 im regressiven Maaßstabe, ähnlich wie bei dem entsprechenden Personalsteuergesetze eine entsprechende Ermäßigung des Steuerprozents zur Erleichterung der Minderbemittelten eintreten; 3) die zur Fundation der geistlichen Pfründen bestimmten Kapitalien sollen von der Steuer frei sein; endlich 4) das Verfahren der Anlage soll mit dem bei der Einkommensteuer in möglichsten Einklang gebracht werden. Der Ausschuß modifizirte zwar einzelne Bestimmungen, ist jedoch dem Prinzip der Nichtberücksichtigung des Schuldenstandes beigetreten, von der Ansicht ausgehend, daß Niemand leichter, als gerade der Kapitalist, wenn es nicht in seinem Interesse liegt, zugleich Gläubiger und Schuldner zu sein, seinen Schuldenstand beseitigen könne. — Dem Vernehmen nach wird Prinz Adalbert, der jüngste Bruder unseres Königs, nun doch im April nach Madrid abreisen, um sich mit einer spanischen Infantin zu vermählen. Die dagegen erhobenen konfessionellen Bedenken wegen der Anwartschaft seiner Nachkommen auf den griechischen Thron scheinen demnach beseitigt. (Fr. J.)

Sachsen. Leipzig, 9. Februar. [Jubiläum.] Vorgestern feierte der als akademischer Lehrer wie als Pädagog hochverdiente Professor der Pädagogik an hiesiger Universität, Dr. theol. und phil. Friedrich Wilhelm Lindner, sein 50jähriges philosophisches Doktorjubiläum.

Holstein. Neumünster, 11. Februar. [Wahlen zum Reichsrath.] Das Resultat der heutigen unmittelbaren Wahl in den Reichsrath war folgendes: Scheel mit vollem Quotient (also mit wenigstens 150 Stimmen), Preußer mit 113 Stimmen, Kauffmann 98, Witt (Pinneberg) 92, Bargum 87, Moltke (Ranzau) 85, Kossel (Rendsburg) 83, Baudissin (Borstel) 81. (Nord. C.)

Frankfurt a. M., 9. Febr. [In der Sitzung der Bundesversammlung] vom 7. d. M. legte Oesterreich das am 1. d. M. zu Wien unterzeichnete Präliminarprotokoll und eine Uebersicht der demselben vorausgegangenen Verhandlungen vor; diese Vorlage wurde (wie wir schon telegr. gemeldet) der weitern geschäftlichen Behandlung übergeben. — Von Baden wurde angezeigt, daß an die Stelle des zu anderweiter Verwendung abberufenen Generalmajors Hilpert, der bisherige Kommandant der Infanterie, Generalmajor v. Röder, unter Verleihung des Charakters als Generallieutenant, zum Kommandanten der Bundes-Festung Rastatt ernannt worden ist. — Nachdem hierauf über die aus den Ersparnissen am voranschlagsmäßigen Kanzleiaufwande der Bundes-Festungs-Behörden dem Kanzleipersonale bewilligten Remunerationen Vorlage gemacht, auch einer dürftigen Kanzleidieners-Wittwe, wie in früheren Fällen, eine Unterstützung bewilligt worden war, wurde zur Abstimmung über eine in der zweiten Sitzung d. J. in Vortrag gekommene Sache geschritten. Es hat nämlich der Hauptmann im vormaligen Marinekorps, Ludwig Weber, in einer an die Bundesversammlung gerichteten Vorstellung darauf angetragen: die Bundesversammlung möge ihren Beschluß vom 29. Juli 1852 (die Lösung des Dienstverhältnisses der Offiziere und Beamten der vormaligen deutschen Flotte betreffend) auf Grund einer von ihm eingereichten Denkschrift einer Revision unterziehen, und dabei den mit Patent ohne Vorbehalt angestellten Offizieren und Beamten der vormaligen deutschen Bundesmarine — und insbesondere dem Bittsteller — unter Anerkennung ihrer rechtlichen Ansprüche, den fortdauernden Bezug des ihnen als Minimum zustehenden etatsmäßigen Nonaktivgehalts für so lange zuerkennen, als sie nicht wieder in ein anderes Dienstverhältniß eingetreten sein werden, mit welchem ein ihrem früheren gleichkommender Gehalt verbunden ist; auch für den Fall der Annahme eines geringer salarirten Dienstes denselben den fortdauernden Bezug eines bis zur Gleichmachung ihrer früheren Emolumente erforderlichen Zuschußgehalts zusichern; so wie die erwähnten Gehaltsbeträge, aus Billigkeitsrücksichten und in Betracht der von den höchsten Bundesbehörden vielfach gegebenen Zusicherungen, noch so weit erhöhen, daß dadurch die Zukunft der betreffenden Offiziere gesichert und denselben ein ihren Verhältnissen entsprechendes Auskommen gewährt wird; eventuell für den Fall der beabsichtigten Anwendung des Bundes-Pensionsgesetzes vom 6. Mai 1841 dessen Bestimmungen dahin zu erweitern, daß dadurch den Rechts- und Billigkeitsansprüchen der Offiziere ausreichende Rechnung getragen werde. — Dieses Gesuch des Hauptmanns Weber war von dem Ausschusse in Militärangelegenheiten in einem umfänglichen Vortrage geprüft worden, und es hatte sich die Majorität des Ausschusses dahin ausgesprochen, daß eine Verpflichtung des Bundes zu fortdauernder Besoldung resp. Pensionirung der vormaligen Marineoffiziere und Beamten nicht anzuerkennen sei, daß dem Hauptmann Weber aber aus Billigkeitsgründen für die Zeit vom 1. Septbr. 1855 bis dahin 1856, insofern er auch während dieser Zeit keine andere Anstellung oder andern Erwerb finden sollte (unter Zugrundelegung des Pensionsgesetzes für die Bundesbeamten), ein weiterer Bezug von 840 Fl. bewilligt werden möge. Ein Ausschußmitglied dagegen hatte sich für die Anerkennung des Rechts auf Pensionirung in gewissen Grenzen erklärt und auf Bewilligung einer Pension in dem nämlichen Jahresbetrage, jedoch „bis auf Weiteres, namentlich bis zur Ermittelung eines anderweiten Unterkommens oder Erwerbes" angetragen, während von anderen Regierungen sich für Bewilligung des höheren Nonaktivgehalts ausgesprochen wurde. Die Mehrheit der Stimmen trat indessen dem Antrage der Majorität des Ausschusses bei, und es wurde hiernach dem Reklamanten für ein weiteres Jahr der vorerwähnte Betrag angewiesen.

Oldenburg, 9. Febr. [Schifffahrt.] Vor Kurzem ist in der Stadt Varel eine Aktiengesellschaft zusammengetreten, um mittelst Anschaffung eines Dampfboots eine regelmäßige Verbindung zwischen der Jade und England (London) herzustellen. Die Ausführung des Plans ist gesichert. Das Dampfboot soll zunächst den Viehtransport aus der reichen Umgebung von Varel nach England, und den Rohmaterialien-Transport von England nach Varel übernehmen, dessen Fabriken seit dem Anschluß an den Zollverein einen bedeutenden Aufschwung genommen haben. (Wes.Ztg.)

Waldeck. Arolsen, 6. Febr. [Auflösung der Ständekammer.] Die Ständekammer für die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont wurde heute durch Geheimrath Winterberg Namens des Fürsten für aufgelöst erklärt. (Westph. Z.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Riga, 4. Februar. Aus Bolderaa wird berichtet: Seit gestern ist bei einer Kälte von 5 bis 6 Grad R. nicht allein der Hafen zugefroren, auch die Rhede und der Golf sind, so weit man sehen kann, fast überall mit Treibeis bedeckt. Temperatur 4 Grad unter Null.

Krimm.

Aus dem Lager bei Sebastopol vom 26. Januar wird den „Daily News" geschrieben, daß die Russen während eines lebhaften Feuers der auf dem Plateau Mackenzie errichteten Batterie eine Rekognoszirung nach Tschorgun machten und dabei den französischen Vorposten im Tschernajathale ein Gefecht lieferten. Die französischen Vorposten, welche von den Russen überfallen wurden, zogen sich auf Traktir und Tschorgun zurück. Indeß ward im französischen Lager Lärm geschlagen, zu den Waffen gegriffen und einem kleinen russischen Detachement der Rückzug abgeschnitten, so daß es sich gefangen geben mußte. Während die russischen Batterien von Mackenzie mit äußerster Lebhaftigkeit donnerten, blieben die französischen Batterien auf den Fediuchinhöhen, so wie die neuen im Thale errichteten die Antwort schuldig. Vier dieser Batterien sind bereits fertig; sie sollen die französischen Stellungen und das Thal überhaupt decken, falls die Russen voran rücken. Auch bei dem Uebergange bei Inkerman ist eine Redoute im Baue.

— Aus der Krimm vom 29. Jan. wird der „Patrie" geschrieben, daß die Piemontesen mit den Russen ein Vorpostengefecht gehabt hatten, in welchem erstere etwa 200 Russen gefangen nahmen. Einzelheiten fehlen noch.

— Aus dem Lager vor Sebastopol vom 28. Jan. wird der „Times" geschrieben: Man hört jetzt beständig die Frage aufwerfen, wie lange es wohl, wenn der Friede wirklich da ist, dauern wird, bis wir von hier fortkommen. Viel wird natürlich in dieser Hinsicht von dem Vorrath an Schiffen abhangen. Wie ich höre, behaupten die Leute aus der Umgebung des Gen.-Quartiermeisters, es werde ein Jahr erforderlich sein, um Mannschaften, Material und Vorräthe aller Art, kurz, das englische Heer mit seinem ganzen Zubehör aus der Krimm und der Türkei fortzuschaffen. Wenn das nun auch vielleicht übertrieben ist, so gelangt man doch, wenn man bedenkt, was für eine ungeheuere Masse von Vorräthen hier zusammengeschleppt ist, zu der Ansicht, daß die Sache nicht rasch vor sich gehen kann. Schon der Transport der Pferde wird Zeit in Anspruch nehmen. Unter dem 29. Jan. schreibt derselbe Korrespondent: Das Wetter ist fortwährend schön. Die Russen feuerten gestern Nachts ziemlich lebhaft. — Die gegenwärtige Stärke der russischen Truppen auf der Krimm wird auf 105 bis 120,000 Mann geschätzt.

Asien.

Nachrichten aus Tiflis, die bis zum 17. Januar reichen, schildern die Stadt als außerordentlich belebt und bevölkert. Eine Hauptursache davon ist die Anwesenheit des Generals Murawieff und der Aufenthalt der vornehmsten türkischen Gefangenen, so wie der Durchmarsch Tausender von türkischen Soldaten. Diese werden, wenn man den betreffenden Berichten glauben darf, in Tiflis stets sehr gastfreundlich aufgenommen, wie sich überhaupt gegen den besiegten Feind die größte Rücksicht und Schonung an den Tag lege. In der letzten Hälfte des Dezember sollen an türkischen Offizieren allein 582 in Tiflis angekommen sein, wovon 512 weiter ins Innere von Rußland gegangen sind. Die türkischen Generäle und Pascha's werden oft vom General Murawieff zur Tafel geladen. Am 5. Januar wurden 100 leichte Feldgeschütze der anatolischen Armee und andere Siegestrophäen im Triumphzuge in der Stadt herumgeführt, die seitdem auf dem Alexanderplatze aufgestellt sind. Am 13. Januar, dem russischen Neujahrstage, war beim Gen. Murawieff große Gratulationscour. An demselben Tage haben die türkischen Generäle Kerim Pascha und Hafis Pascha beim Oberstkommandirenden dinirt; am 15. erfolgte deren Abreise nach Moskau.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Febr. [Lord Cowley; Parlamentsthätigkeit; Kabinetsrath; die Bevollmächtigten; das Budget.] Gestern Nachmittags kam Lord Cowley nebst Gefolge an Bord des Paketbootes „Vivid" in Dower an und reiste um ½8 Uhr Abends nach London weiter. — Aus einem auf Antrag Brotherton's veröffentlichten Berichte ersehen wir, daß die Zahl der in der verflossenen Session erlassenen Parlamentsakte sich auf 355 belief. Darunter 134 allgemeine, 198 Lokal- und Personal- und 23 Privatgesetze Im Jahre 1854 betrug die Gesammtzahl 388, im Jahre 1853 399, im Jahre 1852 278, im Jahre 1851 278 und im Jahre 1850 253. 1847 gingen 450 und 1846 570 Parlamentsakte durch. — Am Sonnabend Nachmittag ward ein Kabinetsrath im auswärtigen Amte gehalten. Die Minister waren alle zugegen. Man berieth 3½ Stunden. — „Morning Post" schreibt: „Die Bevollmächtigten der verschiedenen Mächte, die an den Pariser Konferenzen Theil nehmen werden, beeilen sich, die Hauptstadt so schnell als möglich zu erreichen. Wir glauben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Lord Clarendon Ende dieser Woche daselbst eintreffen wird, zu welcher Zeit auch die russischen und übrigen Bevollmächtigten angelangt sein werden. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Eröffnung der Konferenzen bereits am nächsten Montag stattfindet. Eben so ist es möglich, vorausgesetzt, daß von allen Seiten eine gute Stimmung an den Tag gelegt wird, daß man einen Präliminarvertrag zuläßt und sofort zu den Verhandlungen über einen allgemeinen Friedensvertrag schreitet." — Der „Morn. Advertiser" schreibt: „Wir hören (und haben nicht Ursache, dieser Mittheilung zu mißtrauen), daß die Minister es rathsam erachtet haben, das Budget nicht eher vorzulegen, als bis die Pariser Konferenzen geschlossen sind. Wenn sich diese Konferenzen bis über Anfang April hinaus ausdehnen sollten, wo die Erneuerung der Meutereibill nöthig wird, so vernehmen wir, sei es Absicht des Kanzlers der Schatzkammer, die nöthigen Bewilligungen nur auf 3 Monat, anstatt wie gewöhnlich für das ganze Finanzjahr zu fordern."

— [Dimissionen.] Der Herzog von Wellington hat als Master des Regiments der Horseguards seine Dimission gegeben, weil sein Votum in der Frage der dem Lord Wensleydale auf Lebenszeit übertragenen Pairschaft der Regierung feindlich war. Der Lordkanzler, dessen Meinung in dieser Frage mit der mehrerer seiner Kollegen in Zwiespalt war, hat seinerseits auf seine Funktionen verzichtet. (Die letztere Nachricht erklärt der „Globe" für ungewiß. D. Red.)

Frankreich.

Paris, 10. Febr. [Prozesse gegen Protestanten; eine cause célèbre.] In dem Departement Haut-Vienne, und zwar in Bellac, sind abermals mehrere Protestanten wegen „Zusammenkunft ohne vorläufige Autorisation" zu ansehnlicher Geldstrafe verurtheilt worden. Zur Zeit Louis Philipp's waren in jenem Departement sämmtliche Einwohner mehrerer Ortschaften zur reformirten Kirche übergetreten, ohne sich jedoch einer von den Konfessionen anzuschließen, deren Kultus vom Staate anerkannt, d. h. (nach französischem Rechte) besoldet ist. Bis zum Jahre 1852 waren aus dieser Situation keine Hindernisse für sie erwachsen; aber am 3. März 1852 erschien ein Dekret, dem zufolge alle regelmäßigen Zusammenkünfte von mehr als 20 Individuen, auch wenn sie einen religiösen Zweck haben, der vorläufigen Autorisation bedürfen. Mit diesem Dekrete ausgerüstet, schlossen die Behörden die Schulen und Kirchen der „freien" Gemeinden in dem genannten Departement, und als sich in einigen Ortschaften die Bewohner auf einem freien Platze zusammenthaten, um zu singen und zu beten, wurden sie gerichtlich verfolgt und bestraft. Vom Standpunkte des Dekrets war hiergegen nichts einzuwenden. Aber seitdem sind sie um die erforderliche Autorisation eingekommen, und obgleich es erwiesen und von den Behörden und Gerichten anerkannt ist, daß die Versammlungen einen ausschließlich religiösen Zweck haben, ohne irgend einen Bescheid geblieben. Unterdessen hatten sich mehrere Bewohner einer Ortschaft auf einer Wiese versammelt, um eine Predigt anzuhören. Sieben derselben sind am 26. in Bellac zu 1000 und 500 Fr. Strafen verurtheilt worden. Wir enthalten uns jeder Beurtheilung dieses Vorkommnisses; aber auffallend ist es jedenfalls, daß man die Bevölkerungen, welche um die Autorisation, gemeinschaftlich zu beten, eingekommen sind, mehrere Monate lang in der Ungewißheit läßt und ihnen weder ein Ja, noch ein Nein giebt. — Eine wahre cause célèbre ist ein Erbschaftsprozeß, der in diesem Augenblicke von unserem Civilgerichte verhandelt wird und in dem sich unsere berühmtesten Advokaten — Berryer, Cremieux, Dufaure u. s. w. — gegenüberstehen. Der Gegenstand des Prozesses ist die enorme Hinterlassenschaft (total 46 Millionen Franken) der Gebrüder Michel, von denen der zuletzt Verstorbene, Michel le jeune, seinen natürlichen Sohn zum alleinigen Erben eingesetzt hatte. Vor einiger Zeit zeigten die Schwestern des Michel ein von diesem wenige Tage vor seinem Tode geschriebenes Kodizill vor, in welchem das erste Testament dahin modifizirt ist, daß Lejeune nur etwa die Hälfte des Vermögens erhalten, die andere Hälfte unter die Schwestern des Erblassers vertheilt werden soll. Außerdem bestimmt Michel den Armen und der Gemeinde von Vichy bedeutende Summen. Ist dieses Kodizill ein echtes oder ein fabrizirtes? Das ist die Frage! (N. P. Z.)

— [Ein geistl. Konflikt.] Die Regierung hatte den Bischöfen von Luçon und von Pamiers, die sich, ersterer durch seine legitimistischen Umtriebe und letzterer durch seine ultra-gallikanischen Bestrebungen, ihr Mißfallen zugezogen haben, bedeuten lassen, daß sie ihre Entlassung nehmen möchten. Der Bischof von Pamiers hat dieser Aufforderung entsprochen. Der Bischof von Luçon aber verweigert die Niederlegung seines Amtes, und alle Beziehungen zwischen ihm und der Regierung sind vorläufig abgebrochen. Letztere unterhandelt jetzt durch den in Rom anwesenden Bischof von Poitiers mit dem päpstlichen Stuhle, um die Absetzung des Bischofs zu bewirken.

— [Kaiserl. Waggons.] Die Eisenbahngesellschaft von Orleans läßt gegenwärtig in ihren Werkstätten in Ivry einen aus 5 oder 6 Wagen bestehenden kaiserl. Zug anfertigen, dessen der Kaiser sich bei seinen Ausflügen auf den verschiedenen Eisenbahnen bedienen wird. Sämmtliche Wagen werden mit dem ausgesuchtesten Luxus ausgestattet, und durch ausgezeichnete Galerien mit einander verbunden sein.

Paris, 11. Febr. [Der Senat; die geheime „öffentliche Sicherheit;" Verkehr.] Ich weiß nicht, ob der Rapport, den der Minister des Innern über die Initiative, welche die „Verfassung" dem Senat verleiht, im heutigen „Moniteur" veröffentlichen läßt, (s. unt.) Alles ist, was der kreisende Berg jenes den Senat kompromittirenden Moniteurartikels gebären soll. Aber es ist gewiß, das man die heutige Publikation als eine Konsequenz des erwähnten Artikels auffaßt. Die Weisheit der Senatoren erhält durch Hrn. Billault eine neue Aufgabe. Sie soll aus den Verhandlungen der Generalräthe ein lebendiges Bild der Bedürfnisse der Departements gestalten, und aus denselben Fingerzeige gewinnen zu Vorschlägen, welche die Moralisirung, die Verbesserung u. den praktischen Fortschritt der Bevölkerung fördern. Voilà tout. — Collet-Meygret ist zurückgekehrt. Seine Reise war in ein tiefes Geheimniß gehüllt, und man suchte die öffentliche Meinung durch die Presse irre zu leiten, die den Chef der öffentlichen Sicherheit bald nach Wien, bald nach den Departements reisen zu lassen kommandirt wurde; daß er in den Departements war, ist gewiß, daß er aber auch der Hauptstadt Großbritanniens einen Besuch von längerer Dauer gemacht hat, scheint man nicht bekannt geben zu wollen. Vermuthlich bezog sich die Reise dieses ausgezeichneten Polizeimannes auf die Angelegenheit der Flüchtlinge und die Fremden überhaupt, welche in diesem Augenblick eifriger denn je zwischen den Kontinentalmächten und der britischen Regierung verhandelt wird. — In unseren Handelshäfen, Havre, Nantes, Bordeaux, Marseille, herrscht eine ungemeine Rührigkeit. Rohstoffe für die Fabrikation aller Genres und Kolonialerzeugnisse werden in ungeheuren Massen herangeführt und finden reißenden Abgang. Die Industrie rüstet sich für die Friedenszeit. Namentlich ist es Nordamerika, das unsere Manufakturen reichlich beschäftigt, und uns das Geld wieder zurückgiebt, das wir für Cerealien dorthin geschickt haben. Sehr wahrnehmbar machen sich auch in diesem Augenblick schon die vermehrten Handelsbeziehungen zum Orient. Die Zollbehörden erwarten von der Fruchtbarkeit der Verbindungen, welche eine große Anzahl hiesiger Häuser schon bei Beginn des Krieges in der Türkei und Aegypten angeknüpft haben, mehr als eine Verdoppelung der Zollerträgnisse aus dem Verkehr mit der Levante. Auch Deutschland, selbst Rußland fangen an, sich aus den französischen Fabriken wieder reichlicher zu versorgen, und mit dem Augenblick, wo der Friede geschlossen sein wird, hofft man auf so zahlreiche Aufträge aus dem Norden, daß vorsorgliche Industrielle schon heute ihre Anstalten treffen, um mit dem Eintritt jenes Moments die Ersten auf dem Platze zu sein. (B. B. Z.)

— Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Ministers des Innern an den Kaiser in Betreff der Thätigkeit des Senats und der von demsel

ben mit Rücksicht auf die materielle Wohlfahrt des Staats zu ergreifenden Initative, der indeß für das Ausland nicht von Interesse ist.

— [Die Begräbnißfeier der Schwester Rosalie] fand mit ungewöhnlicher Pracht statt; seit 52 Jahren war die heilige Frau barmherzige Schwester in einem Stadtviertel, wo es der Unglücklichen Viele giebt, und alle diese Unglücklichen begleiteten die Leiche der Verstorbenen zur Kirche, zum Friedhofe. Ein Ehrenpiquet war beim Cortège. Die Schwester Rosalie war vom Kaiser dekorirt. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten sie, die liebreiche und verschwiegene Almosenspenderin, häufig. Hr. v. St. Arnaud, der Maire, die Beamten des 12. Arrondissements waren bei der Ceremonie anwesend. Schwester Rosalie gehörte einer höheren Familie an. Hr. v. St. Arnaud sprach am Grabe rührende Abschiedsworte. Unter den Personen, welche der Ceremonie beiwohnten, bemerkte man Frau Marschall St. Arnaud, den Polizei-Präfekten, mehrere Maires anderer Arrondissements und viele andere, durch ihre Wohlthätigkeit bekannte Persönlichkeiten.

— [Brieflicher Verkehr.] Im Jahre 1855 wurden, dem „Annuaire des Postes" zufolge, in Frankreich 233,517,000 Briefe befördert und dafür 45,787,761 Fr. Porto bezahlt. Außerdem zirkulirten noch 30,919,704 portofreie Dienstschreiben. Die Zahl der expedirten Drucksachen belief sich auf 123,646,200 und ertrug ein Porto von 3,709,386 Fr. Unter den 233,517,000 Briefen konnten 2,949,498 Stück nicht bestellt werden. Darunter 98,894 wegen völlig unleserlicher nnd 1946 wegen ganz mangelnder Adresse. Briefmarken wurden im Jahre 1855 148,433,080 im Betrage von 28,533,595 Fr. abgegeben. Das Frankiren der Briefe verbreitet sich immer mehr. Im Jahre 1847 verhielt es sich wie 10 zu 100, 1855 wie 85 zu 100. Nicht unbezeichnend für die Volksbildung ist übrigens die Masse ohne Adresse aufgegebener Briefe.

Italien.

Rom, 2. Februar. [Steuer-Eintreibung; Fürst Torlonia; Cholera.] Die wiederholten Stundungen und theilweisen Erlasse der unglücklichen Steuer auf die Gewerbe, praktische Betreibung von Künsten und Wissenschaften, welche früher hier nie bestand, ließ Manchen hoffen, daß die Regierung aus Rücksicht auf die allgemeine Nahrungslosigkeit auch jetzt noch nicht Ernst machen würde mit ihrer Erhebung. Doch die eigne drückende Finanzlage läßt sie aus der Noth eine Tugend machen, und seit zwei Tagen wird die Taxe durch Zwangsmaaßregeln, d. h. durch eine Gendarmenpatrouille mit einem Sbirren an der Spitze, Haus für Haus eingetrieben, da fast Niemand zahlt. Es kommt dabei natürlich zu lärmenden Auftritten, und in Folge der gegen die Regierung von den Widerspenstigen ausgestoßenen bitteren Schmähungen zu zahlreichen Verhaftungen. Mehr noch als in Rom ist dies in den Provinzen der Fall; die Verstimmung wächst aller Orten. — Nachdem Fürst Don Alessandro Torlonia das Salz- und Tabaksmonopol an die päpstliche Regierung hat abtreten müssen, sucht sein nie ruhender Spekulationsgeist sich einen neuen ausgedehnten Wirkungskreis zu schaffen. Zu dem Ende hat er mit der neapolitanischen Regierung Unterhandlungen wegen des Ankaufs von Maremmen angeknüpft, welche ausgetrocknet und in Ackerland umgeschaffen werden sollen. — Vorgestern hat sich im hiesigen Hospital San Spirito abermals die Cholera gezeigt. Auch ein Arzt wurde von ihr ergriffen, der bereits gestorben sein soll. (V. Z.)

Florenz, 7. Febr. [Aufregung unter dem Klerus.] In Toskana herrscht eine sichtliche Aufregung unter dem Klerus; er wünscht, das österreichische Konkordat möchte auch von der großherzogl. Regierung in der Hauptsache angenommen werden. Die zwischen ihr und dem heil. Stuhl im Jahre 1851 abgeschlossene Konvention ist nichtsweniger als im Sinne des österr. Konkordats abgefaßt, und wo sie dem Klerus wirklich einige unbedeutende Konzessionen gewährte, bisher noch ein todter Buchstabe geblieben.

Genua, 5. Febr. [Die Telegraphenanstalt des Mittelmeeres], die sich in diesem Augenblick damit beschäftigt, die nöthigen Taue zu legen, um die Insel Sardinien mit La Calle auf dem afrikanischen Ufer zu vereinigen, beabsichtigt eine vollständige Linie zwischen Europa und Melbourne in Australien herzustellen. Nachdem Zweiglinien vou Calle nach Rom, Budschia, Algier und Oran gelegt sein werden, soll die Hauptlinie über Tunis, Tripolis, Alexandria, Cairo, Suez, Jerusalem, Damaskus, Bagdad, Bassora, längs der nördlichen Küste des Meeres von Oman hinlaufen und über Hyderabad nach Bombay gehen, wo sich die Linie in zwei Zweige theilen wird. Der nördliche Zweig ginge damit nach Agra, von wo ein Draht nach Lahore, Peshawer ginge und gelangte so auf geringe Entfernung von Kabul nach Kaschemir. Von Agra würde sich die Linie nach Benares und von da nach Calcutta erstrecken, um sich daselbst der südlichen Verzweigung anzuschließen, welche sich von Bombay nach Bengalore und Madras ausdehnen würde. Von Calcutta aus würde die Telegraphenlinie an der nordöstlichen Küste des Golfes von Bengalen hinlaufen, und über die Halbinsel von Malacca und die Sundainseln, Australien erreichen und längs der östlichen Küste dieses Kontinents hin sich erstrecken, wo sie mit den verschiedenen Kolonien in Verbindung kommen und im Hafen von Adelaide einmünden würde. Die Gesammtlänge dieser Telegraphenlinie wird auf 20,000 Kilometer geschätzt. (Corr. M.)

Genua, 6. Febr. [Engl. Werbungen.] England setzt seine Werbungen fort. Bereits hat es 3000 Mann zusammengebracht. Sein Hauptdepot ist Novara. Das Betragen der Rekruten ist musterhaft, was um so erfreulicher ist, da sie gut bezahlt sind und eine Summe als Handgeld erhalten und man deshalb das Gegentheil befürchtete. Die toskanische Regierung hat, um die Anwerbung ihrer Unterthanen in die englisch-italienische Legion möglichst zu verhindern, die strengen Paßvorschriften an der Grenze noch verschärft. Vor einigen Monaten noch hatte das Florentiner Kabinet gegen diese Anwerbungen, durch welche es einen Theil seiner, unter Umständen gefährlichen Hitzköpfe loszuwerden hoffte, durchaus keine Abneigung.

Neapel, 4. Febr. [Kriminal-Untersuchung.] Die wegen der Unruhe in Benevent eingeleitete Kriminal-Untersuchung ist beendet. Es sind dabei eine Menge Menschen betheiligt. Einige zwanzig, und unter diesen fünf Priester, nämlich ein Kanonikus des Metropolitankapitels, zwei Kanoniker einer Kollegiatstiftskirche, ein Pfarrer und ein einfacher Priester, sind gefänglich eingezogen worden, und bei siebenzig Personen, obgleich in der Untersuchung mit einbegriffen, und auch mehr oder weniger kompromittirt, befinden sich auf freien Füßen.

Turin, 5. Febr. [Ministerrath; eine Note; die Kriegsentschädigung für Piemont.] Gestern und heute sind unter dem Vorsitz des Königs und mit Zuziehung ausgezeichneter, nicht zum Kabinet gehöriger Männer, Ministerräthe abgehalten worden, und zwar in Folge wichtiger aus Frankreich und England eingelaufener Staatsschriften. Wie man vernimmt, ist das Resultat dieser Berathungen die Absendung einer zweiten Note an die britische und die franz. Regierung. In dieser Note soll unser Kabinet erstens die endliche Regelung der Frage über die weltliche Gewalt des Papstes und über die fremden Interventionen im Patrimonium des h. Petrus fordern; zweitens eine Feststellung der Rechte der gemischten Unterthanen, namentlich der freien Emigration begehren, Amnestie und Sequesteraufhebung für diejenigen verlangen, welche bei unseren Zwistigkeiten mit Oesterreich betheiligt sind. Der dritte Punkt betrifft die Intervention in den Herzogthümern, welcher Sardinien in Folge seiner Heimfallsansprüche auf einen Theil von Parma und Piacenza, falls eine solche Intervention wieder statthaben sollte, nicht fremd bleiben will. Der vierte Punkt bezieht sich auf die Eisenbahnen Oberitaliens, welche unser Kabinet mit den piemontesischen in Verbindung gebracht wissen will. Ueber alle diese Forderungen sollen die verbündeten Mächte besonders mit Oesterreich verhandeln. Was die Piemont für seinen Antheil am Kriege und seinen Beitritt zum Allianzvertrag zu gewährende Entschädigung betrifft, so vernimmt man, es sei ihm eine beträchtliche Gebietsvergrößerung fest zugesagt worden; Oesterreich aber habe einer solchen Ausgleichung den entschiedensten Widerstand entgegengesetzt, und das kaiserl. Kabinet sei durchaus nicht gesonnen, die Lombardei gegen die Donaufürstenthümer an Piemont abzutreten (die A. A. Z. scheint wieder einmal Fühlhörner auszustrecken, d. R.); eben so weigere es sich, in die Abtretung Parma's und Modena's an dieses Königreich zu willigen. Dagegen soll einem sehr verbreiteten Gerüchte zufolge von keiner Seite ein Einwand gemacht werden gegen die Erhebung des Prinzen Carignan zum Regenten der Donaufürstenthümer. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 7. Febr. [Kunstausstellung.] Am 11. Mai wird in Madrid eine allgemeine Kunstausstellung in den Galerien des Ministeriums der öffentlichen Bauten eröffnet werden. Zugelassen werden die Werke der Künstler aller Länder, wenn sie von der Prüfungskommission dazu geeignet befunden und der Künstler noch am Leben, oder erst seit 2 Jahren gestorben ist. Am Schlusse der Ausstellung werden goldene Medaillen im Werth von 160 bis 750 Fr., und eine große Medaille von 2500 Fr. dem besten Werke als Preise zuerkannt.

— [Edle That.] Man schreibt aus San Fernando: Kürzlich fiel ein Trompeter der Garnison, der beim Retraiteblasen über eine Brücke ging, ins Wasser. Auf sein Hülferufen warf der ihn begleitende Soldat das Gewehr weg und sprang in den Fluß. Aber von dem untergehenden Trompeter um den Leib gefaßt, war der arme Soldat gleichfalls nahe daran, ein Opfer seiner Hingebung zu werden, als der Offizier des Postens, der das Hülferufen der Beiden hörte, herbeieilte und sich, ganz angekleidet, ohne nur den Säbel abzulegen, ins Wasser warf und mit großer Mühe und Lebensgefahr Beide glücklich rettete. Der würdige Offizier ist der Marine-Artillerie-Lieutenant Eduardo Maturana.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Febr. [Vom Hofe; Literarisches ꝛc.] Der Zustand der Kaiserin Mutter ist besorgnißerregend (?); die erhabene Frau wünscht deshalb, daß die Vermählung des Großfürsten Nikolai mit der Prinzessin von Oldenburg beschleunigt werde (sie wird übermorgen stattfinden). Es ist zu hoffen, daß die Vollziehung dieses frohen Familien-Ereignisses der leidenden Fürstin neuen Lebensmuth bringe. — Der durch seine Geschichte des polnischen Krieges bekannte hiesige Postbeamte Smitt soll den Auftrag oder mindestens Erlaubniß erhalten haben, die Geschichte des jetzt seinem Ende entgegengehenden Krieges zu schreiben, und über das erforderliche amtliche Material verfügen dürfen. Von der großen Sachkenntniß und der Unparteilichkeit des Verfassers dürfen wir sicher ein bedeutendes Werk erwarten. Ich will bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß der Professor der Kriegsgeschichte an der hiesigen Militärakademie, B., vor einiger Zeit mit höherer Genehmigung Vorlesungen über die pontischen Feldzüge vor den Zöglingen der Akademie und anderm militärischen Publikum eröffnete. Hr. B., im Besitz der nöthigen Aktenstücke, sprach sich freimüthig über die betreffenden Operationen ꝛc. aus. Es blieb indeß bei der ersten Vorlesung, weil man denn doch fand, daß das Ganze noch zu neu sei und mit allen Persönlichkeiten zu nahe liege, um der historischen Kritik schon einen völlig freien Lauf zu lassen. — Dagegen ist man fortwährend eifrig bemüht, diese Kritik praktisch in dem gesammten Organismus der Armee und Flotte durchzuführen. So z. B. ist jetzt die Gymnastik in das Programm der militärischen Uebungen aufgenommen worden. (K. H. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Febr. [Der dänische Staatskalender] für das Jahr 1856 ist so eben erschienen. Er ist ausführlicher und genauer als die vorhergehenden Jahrgänge, und enthält u. A. alle jetzt in allen Staatstheilen geltenden Verfassungen. Es sind deren neun: 1) das Gesammtstaats-Verfassungsgesetz; 2) das westindische Kolonialgesetz; 3) das Grundgesetz für das Königreich; 4) die Modifikation desselben; 5) das isländische Althingsgesetz; 6) das Lagthingsgesetz der Färöer; 7) die schleswigsche Provinzialstände-Verordnung; 8) die holsteinische Provinzialstände-Verordnung; 9) die lauenburgische Verfassung.

Türkei.

Von der untern Donau, 22. Januar. [Türkische Gefangene; Sinken der Getreidepreise; Wasserverkehr.] Vor einigen Tagen kamen die von den Russen im Jahre 1854 bei den Ueberfällen auf der Mocanoglu-Insel bei Giurgewo und bei Chatal gefangen genommenen Türken aus der Gefangenschaft zurück. Wir hatten Gelegenheit, mit vielen dieser Leute zu sprechen, und hörten fast einstimmig die gute Behandlung und Verpflegung loben, die sie in der Gefangenschaft erhielten. — Seit Kurzem haben sich hier Friedensgerüchte verbreitet, die unseren großen Spekulanten großen Schrecken verursachen; denn in Folge dessen beginnen die Preise der Früchte bereits zu sinken und man hört schon Angebote von Weizen und Gerste zu sehr ermäßigten Preisen. — Bei dem linden Wetter (10 12 Grad Wärme), dessen wir uns hier erfreuen, schmilzt das Donaueis immer mehr und mehr, und wird so der Eisgang beschleunigt. An mehreren Stellen, z. B. bei Silistria und weiter stromabwärts, ist die Kommunikation mit dem andern Ufer schon vermittelst Boote möglich, während das Eis noch oberhalb Trotokau und Rustschuk steht. Jedoch soll an letztgenannten Orten die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer gänzlich unterbrochen und so die Posten seit mehreren Tagen aufgehalten sein. Sollte die warme Witterung noch einige Tage anhalten, so steht zu erwarten, daß die ganze untere Donau in kürzester Zeit vom Eise gänzlich befreit ist.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Gestern haben sich im Herrenhause die XI. und XII. Kommission aus je 15 Mitgliedern konstituirt. Die erstere, für Finanzsachen, besteht aus den Herren: v. Düesberg, Vorsitzender, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Stellvertreter desselben, v. d. Marwitz, Schriftführer, Grodbeck, Stellvertreter desselben, Gr. Itzenplitz, Gr. v. Merveldt, Gr. v. Dönhoff, Gr. v. Maltzan, Frhr. v. Buddenbrock, Gr. v. Rittberg, Frhr. v. Sanden-Toussainen, v. Meding, Dr. Brüggemann, v. Keller und Gr. zu Lynar. Die andere zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Nutzungen und Lasten aus der vorläufigen Straffestsetzung wegen Uebertretungen besteht aus den Herren: Frhr. v. Gaffron, Vorsitzender, Gr. v. Sandretzky-Sandraschütz, Stellvertreter desselben, Beyer, Schriftführer, Hammers, Stellvertreter desselben, v. Kleist, v. Köckritz, Gr. v. Keyserling, Nellessen, Gr. v. Voß-Buch, Fabricius, Hasselbach, v. Rexin, Gr. v. Schlieffen, Frhr. v. Ende und Frhr. v. Oldershausen.

— Der Graf Itzenplitz hat in das Herrenhaus den ausreichend unterstützten Antrag eingebracht: „Das Herrenhaus wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage der Monarchie spätestens in der nächstfolgenden Sitzung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher: 1) die durch das Jagdgesetz vom 31. Oktober 1848 geschehene Rechtsverletzung sühnt und die dadurch aufgehobenen, unzweifelhaften und wohlerworbenen Rechte irgendwie zur Anerkennung bringt, 2) abgesehen von der ersten vorstehend beregten Aufgabe eine für alle Betheiligten gleichmäßige gute und genügende Jagdpolizei sicherstellt. Motivirt wird der Antrag: Ein so gewaltiger Eingriff in so unzweifelhafte nutzbare Rechte, wie ihn das Gesetz vom 31. Okt. 1848 enthält, kann nicht ohne Weiteres auf sich beruhen bleiben, er würde — geschähe dies — die Rechtssicherheit und das Rechtsbewußtsein im Lande untergraben. Das Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1850 genügt — wie allgemein anerkannt ist — zur Handhabung guter Jagdpolizei nicht und bedarf wesentlicher Ergänzungen.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 13 Febr.] In der heutigen 25. Plenarsitzung wurde die allgemeine Diskussion über den Gesetzentwurf, welcher die ländlichen Ortsobrigkeiten in den 6 östlichen Provinzen betrifft, zu Ende geführt. Die Parteien waren sehr animirt und es fehlte nicht an heftigen Angriffen. Der Regierungskommissar v. Klützow wies heut zunächst die Vorwürfe zurück, daß die Vorlage sich nicht auf gesetzlichem Boden befinde. Der Abg. v. Gerlach behauptete, daß sich die Versammlung mit einer Frage von großer Wichtigkeit beschäftige, indem es sich um die Feststellung des erschütterten Rechtes der ländlichen Obrigkeit handele, eines Instituts, das schon seit einem halben Jahrhundert mit Aufhebung bedroht sei. Deshalb dürfe es auch nicht Wunder nehmen, wenn dasselbe den Schein des Verfalls an sich trüge, doch nicht in Folge seines Unwerthes, sondern in Folge der Verhältnisse. Diese Frage hänge zusammen mit dem Institute der Landstände, mit dem so hochwichtigen Stande der Landräthe, einem jener wenigen wahrhaft volksthümlichen Institute, um welche uns schon längst andere Länder beneidet. Die Frage hänge ferner zusammen mit dem Verhältniß der Ritterschaft zur Armee; ohne Ritterschaft und Landräthe würden wir solche Kammern nicht haben! (Heiterkeit.) Daß wir uns keiner französischen Zustände erfreuen, verdanken wir ihnen; die Ritterschaft habe den revolutionären Sauerteig, den die Linke ins Land gebracht, wieder beseitigt. (Widerspruch.) Der Redner fordert endlich die Ritterschaft auf, sich nicht durch Phrasen beirren zu lassen und appellirt an ihre Opferfreudigkeit, hinsichtlich der Kosten. Der Redner schließt mit der Bemerkung: bei diesem Gesetze steht die ganze Zukunft auf dem Spiel; wir aber wollen Männer der Zukunft sein und darauf vertrauen, daß das gute alte Recht den Ansprüchen der Zukunft entsprechen werde. Der Abg. Wentzel bekämpft die Vorlage und richtet seine Angriffe vorzugsweise gegen die Argumentation des Kommissionsberichtes. Er schließt: die Monarchie hatte sich zeitgemäß entwickelt und deshalb sicherer begründet, als früher, keine Stimme hatte sich dafür erhoben, die kleinen Herren wieder ins Leben zurückzurufen, die abgestorben waren und wenig dazu beigetragen hatten, die Sympathien für sich im Lande wach zu halten. Der Minister des Innern führte aus, daß der Gesetzentwurf nicht blos auf die Ritterschaft, sondern auf alle übrigen, zur Polizeiverwaltung berechtigten Güter Anwendung finde; das Gesetz enthalte einen durch die Verf.-Urkunde sanktionirten Rechtszustand. Der Abg. Marcard betritt hierauf die Tribüne, will aber nicht für das Recht der Ritterschaft, sondern für ihre Pflichten sprechen; er äußert sich alsdann über den französ. Atheismus und Deismus und weist darauf hin, daß, obwohl die englische Bürgerschaft frei sei, dennoch in England das Amt von dem Besitz niemals getrennt werde; und daran habe die Bürgerschaft niemals Anstoß genommen. Nach diesem Vortrage, der oft von großer Heiterkeit unterbrochen wurde, schloß die allgemeine Debatte, und es begann die Spezial-Diskussion. Der Abg. Lette sprach unter großer Unaufmerksamkeit. — Von dem Finanzminister ward heute ein Gesetzentwurf hinsichtlich des Verkaufs des Salzes in den hohenzollernschen Landen und wegen Besteuerung des Braumalz-Schrootes vorgelegt, welcher der Finanzkommission zugewiesen wurde, doch sollen auch die Abgg. aus den hohenzollernschen Landen an der Vorberathung Theil nehmen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Februar. [Polizeibericht.] Als muthmaaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen: am 7. d. M. ein Damen-Ueberwurf von grauem Halbtuch mit dunkelgrauem Besatz. — Am 12. ein rothbuntes lebendes Kalb. Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich zu melden.

♄ Birnbaum, 12. Februar. [Unglücksfall; Wasserstand Chausseebau.] Als vor einigen Tagen zwei Brettschneider auf dem hiesigen Domänen-Amte damit beschäftigt waren, einem Holzblocke auf den Sägeböcken eine bessere Lage zu geben, fiel derselbe herab und zerschmetterte dem einen der Arbeiter den Fuß so, daß die Amputation erfolgen mußte. Der Verunglückte ist verheirathet und Vater von 4 Kindern. — Das Wasser der Warthe, welches bereits eine nicht unbedeutende Höhe erreicht hatte, ist seit vorgestern über $1\frac{1}{2}$ Fuß gefallen; heute zeigt der Pegel 6 Fuß 9 Zoll. Der Eisgang ist noch nicht erfolgt; unterhalb bis Schwerin ist die Warthe frei vom Eise. — Sobald einigermaßen beständige Witterung eintritt, wird der Bau der Chaussee von Gorzyn nach Wronke beginnen; in diesem Jahre soll die Strecke von Gorzyn bis Birnbaum fertig werden. Die Lieferung der nöthigen Steine ist nicht nur ausgeben, sondern über 100—150 Arbeiter sind täglich auch mit dem Ausgraben und Anfahren derselben beschäftigt.

α Grätz, 11. Febr. [Warnung.] Bei den jetzt fast allgemein eingeführten Dreschmaschinen kann man nicht genug Vorsicht beim Einlegen empfehlen, da schon unglaublich viele Unglücksfälle vorgekommen sind. Vor einigen Tagen hatte wieder der Gutspächter G. zu Slocin das Unglück, indem er dem beim Erbsendreschen beschäftigten Einleger helfen wollte, mit der linken Hand den Schlägern zu nahe zu kommen und wurde ihm dieselbe im Augenblick im wahren Sinne des Wortes zermalmt; ob eine Amputation nöthig werden wird, darüber sind die Aerzte noch nicht einig; die Schmerzen aber, die er zu leiden hat, sind unbeschreiblich.

δδ Kreis Kosten, 12. Februar. [Todtschlag; Witterung; Getreidepreise; Schulwesen; Chausseebau.] In der Familie eines Arbeitsmannes zu Zegrowo entspann sich zwischen Mann und Frau ein Zank, bei welchem sich auch die Tochter gegen den Vater betheiligte. Da alle Mittel zur Beendigung desselben vergeblich blieben, so entfernte sich endlich der Mann, besuchte auf einige Stunden einen Nachbar und glaubte bei seiner Rückkehr nach Hause Ruhe zu finden. Indeß kaum betrat er die Stube, so hieb ihm die Frau mit einem Stück Holz über den Kopf und brachte mit der Tochter ihm mehrere so schwere Verletzungen bei, daß er in Folge derselben seinen Geist aufgab. Die beiden Verbrecherinnen sind bereits zur Haft gebracht. — Vor einigen Tagen ging der Tischlermeister H. aus Schmiegel in Familienangelegenheiten nach Jerka. Dort hatte er 2 Thlr. 15 Sgr. Geld und etwas Butter für sich in Empfang genommen und trat gegen Abend seine Rückreise wieder an. H. ist ohne jede Spur, wo und auf welche Art und Weise, verschwunden. — Wie in den größeren Handelsstädten, so ist auch in unsern ziemlich stark besuchten Marktorten der frühere Preis des Getreides bedeutend gesunken. Am letzten Wochenmarkte zahlte man z. B. für 1 Viertel Korn

(Fortsetzung in der Beilage.)

(altes Posener Maaß) in Schmiegel nur 3 Thlr., für 1 Viertel Weizen 4½ Thlr.; Hirse und Erbsen behaupten noch die frühern Preise mit 4 Thlr. und darüber pro Viertel. — Seit 8 Tagen haben wir fast ununterbrochen Regenwetter. — Die niedrig gelegenen Saatfelder leiden bedeutend. Die Kommunikationswege sind fast unbefahrbar. In den Landschulen ist der Schulbesuch sehr unregelmäßig, weil natürlich nicht verlangt werden kann, daß Kinder, die von ihrer Heimath bis zum Schulorte ¼, auch ½ Meile zurückzulegen haben, bei der schlechten Beschaffenheit der Wege und der ungünstigen Witterung und endlich bei dem wirklichen Mangel an Kleidung und der schlechten Kost — oft ohne Brod — täglich zur Schule gehen sollen. Jede Rücksicht ist hier billig und menschlich. Dagegen wird unter begünstigenden Verhältnissen nicht die geringste Nachsicht geübt und mit aller Energie ein regelmäßiger Schulbesuch herbeigeführt. — Nachdem der Frost ganz nachgelassen hat, ist der Bau der Chaussee von Schmiegel nach Alt-Boyn mit bedeutenden Arbeitskräften wieder in Angriff genommen. Es soll, wie man hört, mit Beginn des Frühjahrs auch der Bau der projektirten Chaussee von Schmiegel resp. Craa nach Rackwitz angefangen werden. Dadurch wird der Bomster Kreis mit dem Kostener — die Posen-Breslauer mit der noch nicht ganz vollendeten Posen-Frankfurter, und diese also mit der Posen-Breslauer Eisenbahn (bei Alt-Boyn) verbunden.

r. Wollstein, 12. Febr. [Feuer; schlechte Wege; Theurungszulage.] Am 8. d. Mts. Nachmittag brach in Alt-Kramzig bei Unruhstadt ein heftiges Feuer aus, wodurch drei Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Scheuern und Stallungen total eingeäschert wurden; auch die sämmtlichen Getreide- und Futtervorräthe, so wie die Haus- und Wirthschaftsgeräthe sind mit verbrannt. Wie verlautet, soll das Feuer durch Fahrlässigkeit entstanden sein. Es drängt sich hierbei wieder die Bemerkung auf, wie sehr namentlich die kleinen Grundbesitzer auf dem Lande gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie nicht ihre Getreidevorräthe und Mobilien versichern. Selbst das Verbrechen der Brandstiftung aus Bosheit und Rache dürfte alsdann nicht so häufig vorkommen. — Durch die regnerische Witterung, die seit längerer Zeit mit nur kurzer Unterbrechung anhält, sind die nicht chaussirten Wege auf vielen Stellen fast grundlos geworden, und in Folge dessen kommen auch die Posten, namentlich die von Züllichau und Glogau, bedeutend verspätet hier an. — Sämmtliche Bezirks-Hebammen in unserm Kreise sind in diesen Tagen ebenfalls mit einer Theuerungszulage bedacht worden. Bis jetzt haben fast alle Kategorien von Beamten Theurungszulagen erhalten; nur die Lehrer aller Konfessionen in unserer Stadt sind, trotz der betr. Regierungsverfügung, leer ausgegangen.

E Exin, 12. Februar. [Besetzung der Pfarre Lobsens; Kirchenerweiterung; Chausseen; Straßenpflasterung; Schafpocken.] Die erledigte evang. Pfarre Lobsens ist dem Pastor Dr. Löffel zu Bialosliwe verliehen worden, und derselbe hat bereits seine amtliche Wirksamkeit begonnen. Die zu selbständigen Pfarren zu erhebenden Filialen, Dreidorf und Dombenke, bleiben vorläufig noch mit der Pfarre Lobsens verbunden, bis die nöthigen Pfarrbauten 2c. vollendet sein werden. Die Wiederbesetzung dieser ausgedehnten Parochie durch Dr. L. wird von allen Kirchenfreunden als eine für die baldige Hebung des hier ziemlich gesunkenen kirchlichen Lebens vielversprechende bezeichnet, da dessen unermüdlicher Amtseifer am ersten es vermöge, ein neues kirchliches Leben in den schlaffen Gemeinden zu wecken und zugleich auf die zahlreichen Schulen durch Lehre und Beispiel kräftig zu wirken. — Seit die evang. Pfarre Nakel durch den jetzigen Pastor Dr. Kögel veewaltet wird, hat der ehemalige geringe Kirchenbesuch so zugenommen, daß die auf kaum 300 Personen eingerichtete Kirche für diese große Parochie sich als viel zu klein erweist. Die Nothwendigkeit einer Erweiterung der Kirche durch einen bedeutenden Anbau wird allseitig anerkannt, und dieselbe dürfte bald vorbereitet werden. — Da die Exin-Wongrowitzer Chausseestrecke nicht über Grocholin, sondern ⅜ Meile davon entfernt vorbeiführt, so hat der Besitzer von G., von Treskow, auf eigene Kosten von dort aus eine Chaussee zum Anschlusse bauen lassen. Auch fremdem Fuhrwerk ist die unentgeltliche Benutzung dieser Strecke geöffnet, wenn die alte direkte Straße nach G. bei nassem Wetter schwierig zu passiren ist. Der Chausseebau zwischen Schneidemühl und Chodziesen über Uszcz schreitet ununterbrochen vorwärts. — Von unsern Stadtverordneten ist der Beschluß gefaßt worden, die besonders im Herbst und Frühjahr grundlose Strecke der alten Poststraße hinter der Pfarrkirche im bevorstehenden Sommer pflastern zu lassen. — In der Ortschaft Gromadno in unsrer Nähe sind die natürlichen Schafpocken ausgebrochen, die erforderlichen Polizeimaaßregeln sind ergriffen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Februar.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Jerzewski aus Roszkowko, v. Koszutski aus Dziadkowo und v. Westerski aus Modliszewko.

SCHWARZER ADLER. Partikulier v. Pałędzki aus Kowalewo; Inspektor v. Seydlitz aus Roszkowo; die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Wysoczka, Jockisch aus Czerleino und Kiesewetter aus Kleszczewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreis-[illegible]er.-Rath Styrle aus Schrimm; Bürgermeister Mske aus Grätz; Kaufmann Felgenhauer aus Stettin; die Gutsb. von Bieczynski aus Grąblewo, Brockmann aus Neuwelt und Haß aus Lubochnia.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Potworowski aus Parzenczewo; die Kaufleute Scherf aus Brieg, Heyduck aus Neustadt-Eberswalde und Jauch aus Hamburg.

BAZAR. Die Gutsb. v. Żółtowski aus Ujazd und v. Wolniewicz aus Dembicz; Probst von Prusinowski aus Grätz und Gutspächter Laskowski aus Wiersebaum.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v Bienkowski aus Smuszewo, Göppner aus Storchnest und Kantak aus Dobieszewko.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v Bojanowski aus Karsewo und v. Ikowiecki aus Kowalewo; Oberamtmann Schulz aus Kornaty und Inspektor der Versicherungs-Gesellschaft Kinder aus Schwedt.

HOTEL DE PARIS. Probst Osmolski aus Chodziesen; die Gutsb. v. Wilkoński aus Chwalibogowo, v. Jackowski aus Pomarzanowice und v. Radoński aus Siekierki.

GOLDENE GANS. Die Gutsb. Danielewicz aus Loszkowo und Koperski aus Ferka.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Ikowiec und Kaufmann Brunow aus Stettin.

HOTEL DE SAXE. Gutsb. v Żeromski aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Köhler aus Berlin und Frau Kaufmann Rohr aus Rogasen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bei dem Rendanten des Comité's zur Beschaffung billigerer Lebensmittel für hiesige Arme sind ferner eingegangen:

v. Szwantowska 10 Thlr., Kaufmann Engel 10 Thlr., Fleischermeister Altmann 5 Thlr., Bäckermeister Herse 3 Thlr., Brauer Gumpr. Weiß 3 Thlr., Kaufmann F. A. Krüger 3 Thlr., Kaufmann Schlesinger 3 Thlr., Fleischer Pietrowski 2 Thlr., Jakob Adolph 1 Thlr., Seilermeister Scheding 2 Thlr., Brylinski 2 Thlr., Wittwe Menzel 2 Thlr., Falk Cohn 1 Thlr., Silberstein 1 Thlr., Fränkel 10 Sgr., G. F. X. 5 Thlr., Eduard Ephraim 5 Thlr., Tritschler 1 Thlr., Kaufmann Heilbron 1 Thlr., Maurerpolier Möller 2 Thlr., Leitgeber 1 Ctnr. Reis.

Am 10. d. Mts. ist hierselbst der Königliche Kreisgerichts-Rath Grambsch verstorben. Der Entschlafene hat sich als Mensch, Bürger und Beamter die allgemeinste Achtung erworben, und durch einen achtzehnjährigen Zeitraum als Richter überhaupt, besonders aber als Waisenvater großen Segen in unserer Stadt verbreitet. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Ostrowo, den 12. Februar 1856.

Der Magistrat.

Heute früh 1 Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unser jüngstes theueres Söhnchen Karl am Zahnen, in dem zarten Alter von 1 Jahr 6 Wochen, welches wir hiermit Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt anzeigen.

Posen, den 14. Februar. 1856.

August Borckert nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. A. Pehlemann mit Hrn. Lieutenant A. v. Lewinski, Frl. A. Urban mit Hrn. H. Seefluth, Frl. L. Pecherer mit Hrn. E. Gansche, Frl. M. Schiele mit Hrn. C. H. Benecke, Freiin C. v. Buddenbrock mit Hrn. Lieut. Frhrn. E. Hoverbeck v. Schönaich I.; Görlitz: Frl. v. Goldacker mit Hrn. Lieutenant v. Tettenborn; Spandau: Frl. M. Otto mit Hrn. Kaufmann Schweitzer; Lodz: Frl. E. Handke mit Hrn. Kaufmann Herrmann; Tannowitz: Frl. M. Perschky mit Hrn. Dr. med. Wolff.

Verbindungen. Köln: Hr. Dr. Herschel mit Frl. A. Franck; Leobschütz: Hr. Gerichts-Assessor Pfahl mit Frl. B. Menzel.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Pastor Rohde in Pforzheim, Hrn. Staatsanwalt v. Windheim in Natibor, Hrn. Grafen H. Posadowsky-Wehnert in Blottnitz, Hrn. H. v. Bonin in Wulfflatzke, Hrn. A. Jungblut, Hrn. L. Alburg, Hrn. A. Dornblatt, Hrn. E. Tempelhagen, Hrn. Krim.-Kommiss. Bormann und Hrn. B. Wiesenthal in Berlin; eine Tochter dem Hrn. Rittmeister v. Flemming in Stolp, Hrn. Dr. Meisner in Krotoschin, Hrn. Botho Bar. v. Korff-Schönbruch in Gallingen, Hrn. J. Landmann, Hrn. C. Prag, Hrn. Lehrer Schmid, Hrn. Fr. Wöller und Hrn. C. Richter in Berlin.

Todesfälle. Frau A. Labes geb. v. Blessingh in Stralsund, verw. Frau Herrschaftsbesitzerin A. Kegel geb. v. Schmidt-Wirusez-Kowalska auf Jablonowo bei Uscz, Frau v. Drigalska in Potsdam, Hr. Lederfabrikant J. G. C. Kampfmeyer, Hr. H. Busch, Hr. H. Lemmel, Frau A. Bergfeldt, Frau J. Frank, Frau C. Riehm, Frau Emilie Lindtner, Frau M. B. Füller, Frau A. Hager, Frau F. Bender und Hr. J. Lentge in Berlin, Frau Rittergutsbesitzerin Brunnemann geb. Dittrich in Georgendorf, Hr. Student der Rechte A. Heineke in Greifswald, ein Sohn des Hrn. Rittmeister E. v. Houwald in Potsdam, Hrn. Rittmstr. v. Gladiß in Grottkau, Hrn. Kammer-Kalkulator Schmidt in Natibor, eine Tochter des Hrn. Gymn.-Oberlehrers Palm in Breslau, Hrn. Reg.-Ob.-Buchh. Hauptm. Reich in Liegnitz.

Ich habe die Theater-Konzession für die Städte Posen, Bromberg und Lissa dem Inhaber der Theater-Konzession zu Glogau, Schauspiel-Direktor Keller, vorläufig auf 2 Jahre verliehen, und dadurch ermöglicht, daß die künftige Theater-Gesellschaft ununterbrochen das ganze Jahr hindurch Theater-Vorstellungen zu geben vermag, ohne durch zu langes Verweilen an einem und demselben Orte die Schaulust des Publikums zu ermüden. Die Konzession ist mit der Bedingung ausgegeben, daß die Theater-Vorstellungen mit ungetheilter Gesellschaft der Regel nach in der Zeit

vom 20. Oktbr. bis zum 20. Februar in Posen,
" 20. Febr. " " 10. Mai in Glogau,
" 10. Mai " " 1. Juni in Lissa,
" 1. Juni " " 15. August in Posen, und
" 15. August " " 20. Oktober in Bromberg,

vor sich gehen.

Unter Bezugnahme auf meine Aufforderung vom 15. Dezember pr. bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Posen, den 8. Februar 1856.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.
v. Puttkammer.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Vincent Anton von Łącki gehörigen Güter Redgoszcz, wozu die Dörfer Zakrzewo, Wybranowo und Zabiczyn gehören, landschaftlich abgeschätzt auf 117,641 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 26. Mai 1856 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) die Frau Melania von Szczaniecka geborene von Drwęska, und
2) die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Inhaber der für die Stanislaus von Dorpowskischen Erben im Hypothekenbuche eingetragenen Forderungen,
3) die dem Aufenthalte nach unbekannten Kinder des verstorbenen Kaufmanns Meyer Lewysohn zu Posen, Namens Berthold, Cäcilie verehelichte Rudolph Berliner, Mainhardt, Pauline, Eveline und Henriette,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Auch die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden.

Wongrowitz, den 12. Oktober 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Der Schächter Aron Salomon Cohn, welcher vor etwa 20 Jahren in der polnischen Stadt Sochaczew, Gouvernement Warschau, gewohnt, hat seit der angegebenen Zeit nichts von sich hören lassen, weshalb derselbe, so wie die etwa von ihm zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hiermit zu dem auf

den 1. Oktober 1856 um 10 Uhr Vormittags

vor dem Kreisgerichts-Rath Wiedemann anberaumten Termine mit der Anweisung vorgeladen werden, sich vor oder in demselben persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der 2c. Cohn für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten, sich als solche legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.

Schönlanke, den 2. November 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Aufforderung.

Nach den letztwilligen Bestimmungen des im Jahre 1844 verstorbenen Herrn August Johnson hierselbst kann ein männlicher Nachkomme seiner Stiefschwester Sara Rosenfeld geb. Hirsch zu Wisseck und seines Stiefbruders Joseph Hirsch zu Chodziesen, wenn derselbe seine Armuth durch Atteste darthut und nachweist, daß er sein zweiundzwanzigstes Jahr zurückgelegt, die Summe von 315 Thalern als Unterstützung empfangen. Die Berechtigten werden demnach aufgefordert, bis spätestens zum 1. Mai d. J. bei dem unterzeichneten Administrator dieses Legats ihre Ansprüche geltend zu machen.

Erst nach Eingang sämmtlicher etwaiger Gesuche soll dann Anfangs Mai d. J. Entscheidung getroffen werden.

Louis Dyrenfurt in Breslau.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 13. Februar. Wind: Nordwest. Barometer: 28½°. Thermometer: 9° +. Witterung: feuchte milde Luft.

Weizen stiller.

Roggen loco nicht gefragt und geschäftslos; Termine flauer und zu nachgebenden Preisen gehandelt, schließen nach einer vorübergehenden Festigkeit matt; eine kleine Partie loco 83—84 Pfd. a 78½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt.

Gerste und Hafer matt.

Rüböl flau und ziemlich erheblich gewichen, da der holl. Zwischenmarkt wieder niedriger gewesen sein soll.

Spiritus ebenfalls matter und im Werthe nachgebend. Gekündigt 10,000 Qrt.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 95—108 Rt., hochb. u. weiß 104—113 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco 79—80 Rt., Febr. u. Febr.-März 78—76¾—77 bez., 77 Br., 76¾ Gd., März-April 79—78 bez. u. Gd., 78½ Br., p. Frühjahr 79½—76,—79—78¼ bez., 78½ Br., 78 Gd., Mai-Juni 79½—78½—79—78½ bez. u. Br., 78 Gd.

Gerste, große loco 53—57 Rt.

Hafer loco nach Qualität 33½—35½ Rt., fr. Boden 35 Rt. bez., p. Frühjahr 34½ Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 76—86 Rt.

Raps 124 Rt.
W.-Rübsen 122 Rt.
S.-Rübsen 103 Rt.
Leinsaat 90 Rt.
} nominell.

Rüböl loco 16⅙ bez. u. Br., 16$\frac{1}{12}$ Gd., p. Febr. 16 bez., Br. u. Gd., p. Febr.-März 16 Br. u. Gd., p. März-April 16⅓ Br., 16¼ Gd., p. April-Mai 16½—16¼—16⅓ bez u. Gd., 16$\frac{5}{12}$ Br., p. Septbr.-Oktbr. 14⅚, ½, ¼, ⅔, ⅓ bez. u. Gd., 14½ Br.

Leinöl loco 14½¾ bez., 14¾ Br., 14½ Gd., p. Frühj. 14½ bez.

Hanföl loco 15 Br., 14¾ Gd., p. Frühj. 14¾ Br., 14½ Gd.

Spiritus loco ohne Faß 29 bez., Febr. und Febr.-März 29⅓ Br., 29 Gd., März-April 29¼ bez. u. Br., 29¼ Gd., April-Mai 30½—¼ bez. u. Gd., 30½ Br. Mai-Juni 31 bez. u. Br., 30¾ Gd., Juni-Juli 31⅗— bez. u. Gd., 31¾ Br. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 13 Februar. Warme Luft.

Weizen loco 88—90 Pfd. gelber 98 Rt. bez., 85—86 Pfd. gelber p. 90 Pfd. 98 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 108½ Rt. bez., 109 Rt. Br., p. Mai-Juni 110 Rt. bez.

Roggen loco 85—86 Pfd. p. 82 Pfd. 76¼, ¾, 77 Rt. bez., 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. 76½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Febr. 77 Rt. Br., p. Frühjahr gestern 79, 79½, 80 Rt. bez., heute 80, 79½, 79, 78½, 79 Rt. bez., 79 a 78½ Rt. Br., 78 Rt. Gd., p. Mai-Juni 80 Rt. bez., 79 Rt. Br. p. Juni-Juli gestern 80 Rt. bez., heute 79 Rt. Br.

Gerste loco 74—75 Pfd. 55, 55½ Rt. bezahlt, 76—77 Pfd. 57 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 74—75 Pfd. pomm. große 58 Rt. bez. u. Br., andere ohne Benennung pomm. 57 Rt. bez.

Hafer 52 Pfd. loco 37 Rt. bez., p. Frühjahr 50—5[illegible] Pfd. excl. poln. und preuß. 37 Rt. bez. u. Br.

Erbsen loco feine kleine Koch- 84 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
78 a 92.	74 a 83.	54 a 56.	39 a 42.	74 a 82.

Rüböl behauptet, loco 16 Rt. Br., p. Febr. und Febr.-März 16 Rt. Br., p. April-Mai 16, 16⅙ Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. bis 14½ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus schließt matter, am Landmarkt ohne Faß 12⅜ % bez., loco ohne Faß 12$\frac{7}{16}$, ¼ % bez., mit Faß 12¼ % bez., p. Febr.-März 12¼ % bez., p. Frühjahr 11½ 12 % bez. u. Gd., p. Mai-Juni 11⅝ % bez., p. Juni-Juli 11½ % bez.. 11⅔ % Gd.

Leinöl loco incl. Faß 14½ Rt. Br.

Hanföl, russ. 14¾ Rt. bez.

Zink loco 7⅔ Rt. bez. u. Br.

Leinsamen, Rigaer 12¾ Rt. bez.

St. Petersb. Roggen 115—16 Pfd. Ablad. p. Mai-Juni ist von Hamburg mit 70 Rt. Bco. offerirt, mit 2 Rt. Neugeld. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 12. Februar. Seit heute Nacht regnet es stark und anhaltend. Wir notiren: feinsten weißen Weizen bis 136 Sgr., mittel und ord. 100—120, feinsten gelben bis 126, mittel und ord. 90—115, Roggen 86 Pfd. 107—108 Sgr., 85 Pfd. 104 Sgr., 84 Pfd. 100—102, 83—82 Pfd. 96—99 Sgr., Gerste 69 bis 76, Hafer 38—42 Sgr., Erbsen 100—120 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 90—100—12[illegible] Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren hochfein weiß bis 26, superfeine Sorten holen noch darüber, fein 24—25, mittel 20 bis 22, ordin. 14—17¼, roth hochfein 19⅔, fein und fein mittel 19—18½, mittel 16⅔—17⅔, ord. 14—16 Rt.

Rüböl 15⅓ Rt. gehalten, 15⅙ Rt. zu machen, März und Frühjahr 15⅓ gefordert, Herbstlieferung heute ohne Abgeber, 14 Rt. Gd.

Zink unverändert.

An der Börse. Roggen fest aber nicht höher. Wir notiren: p. Febr. 79 Br., März 79 eher Gd. als Br. April-Mai 79½ Gd., 80 Br.

Spiritus in fester Stimmung, aber wegen erhöhter Forderung wenig Geschäft. Wir notiren: loco 13⅓ Gd. Gd., Febr. 13⅔ Br., März 13⅚ Br., April-Mai 14⅙ Br. Mai-Juni 14¼ bez. u. Br.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 13½ Rt. Gd.

Breslau, 12. Februar. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . .	121—136	72	54 Sgr.
Gelber dito . .	116—126	75	51 "
Roggen	103—105	96	92 "
Gerste	73—75	67	64 "
Hafer	42—43	37	35 "
Erbsen	115—120	110	105 "

(Bresl. Hdbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 12. Februar	Vorm.	8 Uhr	8 Fuß	11 Zoll.
	" 13.	"	"	8 "	9 "	1 "
Posen . . .	" 13.	"	"	8 "	10 "	5 "
	" 14.	"	"	8 "	10 "	8 "

Berliner Börse vom 13. und 12. Februar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 13.	vom 12
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ B
St.-Anl. 1850	4½	100¾ bz	100¾ bz
- - 1852	4½	100¾ bz	100¾ bz
- - 1853	4	96¼ G	96¼ B
- - 1854	4½	100¾ bz	101 bz
- - 1855	4½	100¾ bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	86¾ bz	86½-87 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	-	148 B	148 B
St.-Präm.-Anl.	3½	112½ B	111¾ bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	86 B
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	— —
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	96¼ bz	96¾ bz
Ostpreuss. -	3½	91½ bz	91½ G
Pomm. -	3½	96 bz	96¼ G
Posensche -	4	101 bz	101 G
- neue -	3½	90¼ bz	90½ B
Schlesische -	3½	— —	90¼ bz
Westpreuss. -	3½	87¼ bz	87½ B
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ B	95¾ B
Pomm. -	4	96¾ B	96¾ bz
Posensche -	4	93 G	93 bz
Preussische -	4	96 G	96 G
Westph. R. -	4	95 bz	95 bz
Sächsische -	4	91½ B	91½ bz
Schlesiche -	4	93½ bz	93½ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	131½ B	131½-135bz
Min.-Bk.-A.	5	100 B	101 et bz uB
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅜ bz	110¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 13.	vom 12.
Aach.-Düsseld.	3½	88 bz	88-87¾ B
- Pr.	4	90 B	90 B
- II. Em.	4	88½ bz	88½ bz
- Mastricht.	4	66½-67-66½ bz	66-66½ bz
- - Pr.	4½	93 bz	93 bz
Amst.-Rotterd.	4	86 B	86 bz
Berg.-Märkische	4	89 bz	87½-89 bz
- - Pr.	5	101¾ bz	100⅝ bz
- II. Em	5	100⅝ bz	— —
Dtm.-S. P.	4	89¼ G	89¼ bz
Berlin-Anhalt.	4	167½ bz	167 B
- - Pr.	4	95½ bz	95½ bz
Berl.-Hamburg.	4	114 B	114 B
- - Pr	4½	102½ G	102½ G
- II. Em	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd	4	101¾ B	101¾ bz u G
- Pr. A. B.	4	93 bz	100 bz
- - L. C.	4½	99¾ bz	99⅜ B
- - L. D	4½	99⅜ bz	— —
Berlin-Stettiner	4	175-174 bz	174 B
- - Pr.	4½	— —	101¼ bz
Brsl. Freib.-St	4	151-152 bz	149 bz
- - Neue	4	138 bz	137¾ bz
Cöln.-Cref.-St.	—	110 bz u G	109½ bz
- - Pr.	4½	98¾ bz	98¾ bz
Cöln-Mindener	3½	168 bz	168-67½ bz
- - Pr.	4½	100¾ B	100¾ bz
- II. Em.	5	103 bz	102¾ G
- -	4	91 bz	91 bz
- III. Em.	4	91¼ bz	91 bz
- IV. Em	4	90 etw bz	90 bz
Düsseld.-Elberf.	4	148-47 bz	148-48½ bz
- - Pr.	5	91½ G	91½ G
- - Pr.	5	101¾ B	101¾ B
Fr. St.-Eis.	3	163-67-66½ bz	160 bz
- - Pr.	4	56½ bz	56¼ G
Ludwigsh.-Bex.	4	156¾-½ bz	156½-57 bz
Magd.-Halberst.	4	199 bz	200 B
Magd.-Wittenb.	4½	50 bz	50 bz
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	124-25 bz	124 B
Mecklenburger	4	55¾-½ bz	55½-¾b uB
Münst.-Ham.	4½	93 G	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M	4	94 bz	94 bz
- - Pr.	4	93½ G	93¼ bz
Pr. I. II. Sr	4	93¾ G	93¾ bz
- - III. -	5	93 bz	93 B
- - IV. -	5	102½ B	102¼ B
Niederschl. Zwb	4	72½-73 bz	72 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61¾ ½-⅝ bz	61-½-¼ bz
- - Pr	5	101 G	— —
Oberschl. L. A	3½	220 bz	220 bz
- - B.	3½	187 bz	187 bz
Pr. A	4	90 bz	92½ G
- - B.	3½	82½ G	82½ G
- - D.	4	90½ G	90½ bz
- - E	3½	80 bz	80 etw bz
Prz. W. (St.-V.)	4	65-64½ bz	63¾-64½bz
Ser. I.	5	100 G	100 G
- II	5	98 G	98 G
Rheinische	4	117¾-¼ bz	117 bz u G
- (St.) Pr.	4	116¼ bz	116¼ bz
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84½ B	84¼ B
Ruhrort.-Cref.	3½	85 bz	84½-¾et bz
- - Pr. I.	4½	98¾ G	98¾ G [u G
- - -	4	88½ G	88¾ G
Starg.-Posener	3½	96 B	95¼ bz
- - Pr.	4½	99½ G	99½ G
- - -	4	91½ G	91½ G
Thüringer	4	113¼ bz	113¼ bz
- Pr.	4½	100 bz	99¾ et b u G
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	215-214 bz	215 B
- Neue		181-180 bz	180 bz
- Pr	4	90½ B	90½ B

Ausländische Fonds.

		vom 13.	vom 12.
Braunschw. BA.	4	131 G	130 etw bz
Weimarsche -	4	114¾ B	114½-¾ bz
Darmst. -	—	126-127¼bz	123½-125bz u B
Geraer -	-	106¾ B	106¾ bz
Oesterr. Metall.	5	82-½-¼b uB	81½ bz
- 54er PA	4	102 bz	101 bz
- Nat.-A	5	84-½-¼b uB	83⅜-¾ bz uB
Russ.-Engl.-A	5	103¼ B	103 etw bz
- 5 % Anleihe	5	94½ etw bz	94 G
- Pln. Sch.-O.	4	80 G	80½ bz
Poln. Pf III Em	—	92¾ etw bz	92½ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	86½ G	86½-87 bz
- A. 300 Fl.	5	90½ G	90 G
- B. 200 Fl	—	20¼ G	20¼ G
Kurhess 40 Tlr.	—	39 bz	39 B
Badensche 35Fl	—	27¼ B	27¼ B
Hamb. P.-A.	—	67 G	67 G

Die Börse blieb sehr günstig gestimmt und mehrere Actien wurden höher bezahlt bei recht belebten Geschäft Commandit-Antheile der hiesigen Disconto-Gesellschaft 109—109½ bezahlt und Geld.

Breslau, den 12. Februar. Oberschlesische Litt. A. 220½ B. — G. Litt. B. — B. 186 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 147⅚ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 213 G. Neisse-Brieger 76¼ B. — G. Oesterreichische Banknoten 97⅔ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 93$\frac{1}{12}$ G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 110 B. — G.

Die Börse war fest, bei wenig veränderten Coursen.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Mittwoch, 13. Februar. Die 3procentige wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 73, 70 gemacht.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.